Freitag, 14. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 10.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eine Erklärung Deutschlands.

Antwort auf die Rede des polnischen Außenministers Zaleski.

Die Rede des polnischen Ministers des Auswärtigen, Zaleski, die er am Sonntag in Warschau gehalten hat, gab den Anlaß, in deutschen Regierungskreisen nachzufragen, auf welche Gründe und Absichten die zum Teil ausfallenden Ausführungen dieser Rede zurückzuführen sein könnten. Von maßgebender Seite wurde darauf dem W. T. B. folgendes geantwortet:

„Daß Herr Zaleski Polen in beweglichen Worten als „das pazifistische Land“ und „als den traditionellen Hort des Friedens in Europa“ gepriesen hat, ist eine Kennzeichnung der polnischen Politik, über die man ohne Kommentar hinwegehen kann. Von Interesse ist es dagegen, daß der polnische Minister eine Gelegenheit gesucht hat, um öffentlich gegen Deutschland in aller Form den Vorwurf eines Bruchs der Völkerbundsatzung zu erheben. Derartige Beschuldigungen durch eine im Völkerbundsrat vertretene Macht sind in der Tat ein recht ungewöhnlicher Vorgang. Man sollte denken, daß der richtige Weg für eine solche schwerwiegende Anklage die Anrufung des zuständigen Völkerbundsorgans, nämlich des Völkerbundsrats, gewesen wäre. Wenn die Warschauer Rede etwa der Auftakt zu einer Auseinandersetzung in Genf sein soll, so sehen wir dem gern entgegen. Wenn Zaleski sagt, Deutschland habe den Artikel 10 der Völkerbundssatzung dadurch verletzt, daß es neuerdings „eine gewaltsame Propagandaoffensive“ betreibe, da der Artikel 10 bekanntlich die Achtung der Unversehrtheit des Gebiets der Bundesmitglieder zum Gegenstand habe, kann hiermit nichts anderes gemeint sein, als daß sich Deutschland neuerdings zu einem aggressiven Vorgehen gegen Polen entschlossen habe und dieses Vorgehen durch eine entsprechende Propaganda vorbereite.

Nichts ist unsinniger als derartige Unterstellungen. Der deutsche Standpunkt in der Frage der polnischen Westgrenzen ist seit Jahr und Tag bekannt und bedarf keiner Propaganda. Er ist von den verantwortlichen deutschen Staatsmännern oft genug und zweideutig klargelegt worden.

Diese klare und unabänderliche Richtung der deutschen Politik ist alles andere als eine Verletzung des Völkerbundspaktes.

Es ist nicht der Sinn des Paktes, insbesondere nicht der Sinn des Artikels 10, die lebendige, den gemeinsamen Interessen der Völker entsprechende Entwicklung auf immer zum Stillstand zu bringen. Das ergibt sich, um nur eins zu sagen, schon aus dem Artikel 19 der Satzungen, der es als Aufgabe des Völkerbundes hinstellt, auf die Aenderung unanwendbar gewordener Verträge und solcher internationalen Verhältnisse hinzuwirken, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte. Herr Zaleski vergißt nicht nur diesen Artikel 19, er läßt auch das ganze Vertragswerk von Locarno unerwähnt, obwohl ihm sicherlich nicht unbekannt ist, in welchem Geist die Verhandlungen über dieses Vertragswerk geführt worden sind und welchen Inhalt es hat. Wir glauben, daß die Erkenntnis der Berechtigung des deutschen Standpunktes in der Weltöffentlichkeit schon zu weit fortgeschritten ist, als daß Herr Zaleski hoffen könnte, daran durch seine kühnen und oft genug widerlegten Behauptungen von dem urpolnischen Charakter der Grenzgebiete und von ihrer Unentbehrlichkeit für Polen etwas zu ändern. Vielleicht ist er den Gedankengängen der Presse seines Landes gefolgt, die letzthin die Verhandlungen Deutschlands mit der Botschafterkonferenz über die Ostfestungen in durchsichtiger Absicht benutzt hat, um die strittigen Arbeiten an diesen Festungen als eine militärische Bedrohung Polens hinzustellen. Vielleicht hat er auch gehofft, Wasser auf die Mühlen gewisser Politiker in Frankreich zu leiten, die in letzter Zeit den Gedanken einer baldigen Räumung des Rheinlandes mit dem Hinweis auf die angebliche Gefährdung Polens bekämpft haben. Vielleicht liegen der Rede aber darüber hinaus bestimmte politische Absichten hinsichtlich Litauens zugrunde, worauf namentlich die Zurückweisung des angeblichen Plans hindeutet, den Korridor gegen Litauen und Memel auszutauschen. Was es mit diesem Plan für eine Bewandtnis hat und wer ihn nach Ansicht des Herrn Zaleski betreibt, ist der deutschen Regierung nicht bekannt, da sie von dem Plan nur durch ausländische Presseäußerungen gehört hat. Wenn mit derartigen Aeußerungen etwa der Versuch gemacht werden soll, Mißtrauen zwischen Deutschland und Litauen zu säen, so muß das aufs bestimmteste zurückgewiesen werden. Deutschland hat nur das eine Interesse, die ruhige und friedliche Entwicklung in den osteuropäischen Ländern nicht gefährdet zu sehen. Es wird deshalb die Vorgänge in diesen Ländern in voller, aber mit ernster Aufmerksamkeit verfolgen.“

Die Verhandlungen über die Ostfestungen.

Paris, 12. Januar. Ueber die Verhandlungen, die der General v. Pawels und Geheimrat Forster wegen der Befestigungen im Osten Deutschlands führen, schweigt man sich auf deutscher Seite völlig aus. Am Quai d'Orsay wird dazu mitgeteilt, daß heute nachmittag v. Pawels und Forster den verschiedenen Mitgliedern des Versailler Interalliierten Militärausschusses, der von Marschall Foch geleitet wird, Besuche abgestattet haben; sie haben sich vor allen Dingen auch mit General Baratier in Verbindung gesetzt, der an Stelle des Generals Desticker bestimmt ist, den Investigationsausschuß des Völkerbundes zu leiten. Mit Marschall Foch haben sie noch nicht gesprochen. Eine Sitzung des Versailler Militärausschusses ist bis jetzt ebensowenig wie eine Sitzung des Botschafterrats anberaumt worden. Nach den französischen Mitteilungen halten die deutschen Unterhändler an der Auffassung fest, daß die deutschen Befestigungsanlagen einen reinen Verteidigungscharakter hätten, und daß sie in ihrem jetzigen Zustand belassen werden müßten. Die Aeußerungen der französischen Presse sind angriffslustiger denn je. Der Feldzug, den das „Echo de Paris“ auf Veranlassung des französischen Generalstabs und es Marschalls Foch selbst unternommen hat, ist in jeder Beziehung erfolgreich gewesen. Allgemein wird betont, daß kein Soldat aus dem Rheinland weggezogen werden könne, solange nicht die deutschen Befestigungsanlagen im Osten geschleift seien und vor allen Dingen solange nicht Frankreich ein starkes Befestigungssystem an seiner eigenen Ostgrenze ausgebaut habe. In Metz jedoch hatte seinerzeit der Marschall Foch betont, daß der Ausbau dieses Festungssystems, der fertig sein müsse, ehe das Rheinland geräumt werden könne, nicht nur sehr viel Geld, sondern eine sehr lange Zeit beanspruchen werde.

Das Explosionsunglück in Bismarckhütte (Wielkie Hajduki).

Die in unserer gestrigen Nummer gebrachte kurze Notiz über das furchtbare Explosionsunglück in der Bismarckhütte ergänzt die „Kattowitzer Zeitung“ nachstehend mit folgenden Einzelheiten, aus denen zu ersehen ist, daß das Unglück leider einen größeren Umfang angenommen hat, als zunächst vermutet wurde.

Die am Montag nachmittag um 5 Uhr erfolgte Detonation im Werke wurde durch explodierende Gase der unterirdischen Abflußkanäle, die im erhitzten Zustande aus den Rütgerswerken in die Abwässerkanäle der Bismarckhütte geleitet worden waren, hervorgerufen. Diese stark benzolhaltigen und erhitzten Abwässer aus dem chemischen Rütgerswerk vergasten und wurden durch das Feuer der im Feinblechwalzwerk der Bismarckhütte befindlichen Oefen entzündet. Um 5,10 Uhr nachmittags erfolgte die erste Detonation mitten im Kanalgang, wo die Erdschicht verhältnismäßig dünn ist. Die kurz darauf erfolgte Explosion durchschlug die von Eisenplatten bedeckte Erdschicht, riß die darauf lagernden Blechstapel auseinander und schleuderte die sich in unmittelbarer Nähe befindliche Arbeitergruppe der Appretur des Feinblechwerkes in die Luft. Der ersten Detonation folgten noch zwei weitere, wodurch die Lichtanlage zerstört wurde, so daß die alarmierte Werksfeuerwehr in dem vollkommenen Dunkel die Verwundeten nur schwer finden konnte. Die Verwirrung wurde durch den Qualm des Rohbenzols noch gesteigert, so daß es nur mit großer Mühe gelang, die Schwerverletzten aus den Blechtrümmern herauszuziehen.

Ein Arbeiter, namens Konrad Polotzek, starb bereits nach kurzer Zeit, während der Zustand zwei weiterer als hoffnungslos bezeichnet wird. Im ganzen wurden 7 Arbeiter schwer und 13 leicht verwundet. Die Verletzungen rühren sowohl von den umhergeschleuderten Blech- und Eisenteilen als auch von den Wirkungen des Brandes und des starken Luftdruckes her, durch den einige Arbeiter an die Eisenpfeiler gedrückt wurden.

Wie aus Bismarckhütte berichtet wird, soll die Schuld an dem Unglück die Betriebsleitung der [illegible]erswerke treffen, die, entgegen den bestehenden Vorschriften, hoch explosiv chemische Stoffe in die Abflußkanäle leitete, die durch die mit Feuer arbeitende Bismarckhütte führen. Der Bevölkerung von Bismarckhütte hat sich eine schwere Erbitterung bemächtigt und es ist zu hoffen, daß die Schuldfrage behördlicherseits einwandfrei geklärt und Vorkehrungen getroffen werden, daß sich derartige Katastrophen, die mit Verlust von Menschenleben verbunden sind und die Umgebung des Werkes dauernd gefährden, in Zukunft vermieden werden.

Nach Aussage von Augenzeugen sollen die unterirdischen Abwässerröhren, die vom Rütgerswerk nach der Bismarckhütte führen, undicht geworden sein. Die Explosion der säure- und gashaltigen Gewässer soll durch Zutritt von Luft erfolgt sein. Die der Unfallstelle benachbarten Betriebe mußten einstweilen stillgelegt werden.

Sitzung des Senats.

In der gestrigen Senatssitzung ergriff vor der Tagesordnung der Marschall Trąmpczyński das Wort, um eine kurze Gedächtnisrede für den vor kurzem verstorbenen Senator Leon Misiołek zu halten. Darauf referierte Senator Zdanowski vom Nationalen Volksverband die Abänderungsvorschläge der Finanz- und Haushaltskommission, der Verwaltungskommission und der Kommission für Selbstverwaltungsfragen zum Gesetz über die Ausgleichssteuer für die Landgemeinden des ehemals russischen Teilgebiets betreffen. Die vorerwähnten Kommissionen aber kamen dahin überein, einen Abänderungsvorschlag einzubringen, der die Wirksamkeit des Gesetzes auf die Landgemeinden des ganzen Staates, mit Ausnahme der Gemeinden der schlesischen Wojewodschaft, erstreckt, was mit der beklagenswerten Finanzlage der Landgemeinden auch in den beiden übrigen Teilgebieten begründet wird. Der Sejm hatte bestimmt, daß das Gesetz am 31. März 1928 erlöschen sollte. Diese Frist ist von den Senatskommissionen bis zum Jahre 1930 verlängert worden, mit der Bestimmung, daß gleichzeitig auch das Gesetz vom 11. August 1923 über die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen erlöschen soll. Nach den Ausführungen des Berichterstatters wurden bei der Abstimmung sämtliche Abänderungsvorschläge der Kommissionen angenommen, mit Ausnahme des Abänderungsvorschlags, daß das Gesetz zusammen mit dem Gesetz über die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen erlöschen sollte.

Der Senat ging dann zum Bericht der Auslandskommission und der Kommission für militärische Angelegenheiten über die Bittschrift der Stadt Lemberg in Sachen der Gefangensetzung des Generals Rozwadowski über. Es referierte der Senator Kiniorski vom Nationalen Volksverband. Er teilte mit, daß im Hinblick auf die Petitionsvorschriften die Ueberweisung der Petition an die Regierung beschlossen worden sei. Bei der Begründung des Antrages kritisierte der Berichterstatter die Gefangenhaltung des Generals Rozwadowski. In der Diskussion ergriff außer dem Senator Woźnicki von der Wyzwoleniegruppe sonst niemand das Wort. Senator Woźnicki gab im Namen der Wyzwolenie und der Sozialistenpartei folgende Erklärung ab: „Wir sind und werden auch stets entschieden dagegen sein, daß irgend jemand, ohne Unterschied der Stellung, die er in der Gesellschaft einnimmt, in Untersuchungshaft festgehalten wird, haben aber Zweifel über die Form der Einbringung dieser Angelegenheit im Senat. Sie ist in Form einer Petition eingebracht worden und eine solche soll das Senatsplenum zum ersten Male erledigen. Wir wollen nicht, daß ein Präzedenzfall entsteht, da wir es nicht für richtig halten, daß eine Angelegenheit, die im Wege gerichtlicher Instanzen erledigt werden kann, in den gesetzgebenden Körperschaften erledigt wird und weil wir auch viele Motive, die der Senator Kiniorski hier anführte, nicht teilen. Deshalb enthalten wir uns in dieser Angelegenheit der Abstimmung. In der Abstimmung wurde dann die von der Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß der Tag der nächsten Senatssitzung festgesetzt wäre.

Zum Stempelsteuergesetz.

Es ist ja sehr zu begrüßen, daß endlich die verschiedenen Stempelgesetze aufgehoben worden sind und daß man jetzt alle Bestimmungen gesammelt hat. Das neue Stempelgesetz legt aber bei der Menge der im Geschäftsleben zu beobachtenden Bestimmungen, für deren Befolgung überdies noch der Einzelne verantwortlich gemacht wird, da er den Stempel selbst berechnen muß, jedem Geschäftsmann und Nichtgeschäftsmann eine solche Last auf, daß es wünschenswert gewesen wäre, wenn das Gesetz etwas mehr auf die wenigen Kenntnisse des Laien von der Gesetzessprache Rücksicht genommen hätte und ihm ein klareres Rezept gegeben hätte, was er alles zu verstempeln hat. Denn das Stempelgesetz ist in keiner Weise darauf zugeschnitten, daß der Laie sich in ihm zurechtfinden kann. Außerdem ist es in der allgemein üblichen knappen Gesetzessprache geschrieben, in der jedes Wort seine bestimmte technische Bedeutung hat, die der Laie gar nicht verstehen kann, ebenso wie es einem Nichtfachmann unmöglich ist, das Ineinandergreifen der verschiedenen Teile einer komplizierten Maschine zu begreifen. Wenn die früheren Gesetze gleichfalls in dieser technischen Sprache geschrieben worden sind, so hatte das keine Bedeutung, denn es gab nur wenige Stempel, und diese wurden von der Behörde veranlagt.

Nach dem neuen Gesetze aber soll der Stempelpflichtige in den meisten Fällen die Verstempelung ohne Inanspruchnahme der Behörde vornehmen. Er soll auch namentlich im Geschäftsleben dauernd jeden Brief überwachen, den er schreibt, ob er nicht etwa ein stempelpflichtiges Geschäft enthält. Denn wenn der Beamte nach Jahren einen seiner Ansicht nach zu verstempelnden Brief bei einer Revision entdeckt, dann muß Strafe bezahlt werden. Kein anderes Gesetz hat denn auch in unserem Gebietsteile solche Anteilnahme erweckt wie das Stempelgesetz. Die Kaufmännischen Verbände haben alles versucht, um die Einführung der am meisten lästigen Rechnungs- und Quittungssteuer wenigstens hinauszuschieben, ohne daß es ihnen gelungen ist. Ueberall wird über die Auslegung des Gesetzes debattiert, die Steuerbehörden sind selbst vorsichtig mit Auslegungen. In den Geschäften wird von jedem unschuldigen Packzettel der Firmenkopf abgerissen, damit ja nicht der Rechnungsstempel in Frage kommen kann. Aengstliche Gemüter versteuern alles, was ihnen unter die Hände kommt und nach Rechnung oder Quittung aussieht. Es wird lange Zeit dauern, ehe man sich an das Gesetz gewöhnt hat, und auch dann wird manches Schriftstück im großen Geschäftsbetriebe durchschlüpfen, das vergessen worden ist zu stempeln. Außerdem hat jeder das Bestreben, die Fabrikation von Stempelmarken durch möglichst geringen Eigengebrauch einzuschränken, zumal das Kleben und Nachdenken wieder viel Zeit verbraucht, wo ohnehin die Not zur Einschränkung überflüssiger Arbeit zwingt. Was jedenfalls jetzt an Arbeit aufgewandt wird, um das Gesetz durchzulesen, darüber nachzudenken, mit anderen zu besprechen, den anderen zu seiner Ansicht zu bekehren, die Angestellten zu unterrichten, Vorschriften herauszugeben, darüber zu wachen, daß der andere keine unnötigen Stempel in Rechnung stellt usw., das würde einen von Fordgedanken verseuchten Amerikaner mit Grausen über die Kosten dieser Arbeitsleistung erfüllen, die er ohne Gewinn aufwenden muß.

Da ist zuerst die Rechnung. Ist sie ein zu verstempelndes Schriftstück oder nicht? In Art. 1 lesen wir, daß nur die von mindestens einer Partei unterschriebenen Schriftstücke über Verträge stempelpflichtig sind. In Artikel 72 heißt es dann aber, daß Rechnungen ohne Rücksicht auf die Form des Schriftstückes und die Art der Anbringung der Firma verstempelt werden sollen. Aber sie bleiben doch Schriftstücke, welche die Ausführung eines Vertrages bestätigen, und ein nicht unterschriebenes Schriftstück stellt nichts fest oder bestätigt nichts. Es heißt auch nicht, daß die Tatsache, ob die Firma mit der Unterschrift der vertretungsberechtigten Personen auf der Rechnung sich befindet, gleichgültig sein soll, sondern nur die Art. Und dann was ist Firma? Firma ist nach § 85 der Ausführungsverordnung eine Unterschrift. „Firma“ ist also der Name, unter dem das Geschäft betrieben wird, mitsamt den Unterschriften der Vertreter. Wenn man also den Ausdruck „Firma“ liest, so bedeutet das, daß die Vertreter auch ihren Namen zeichnen müssen. Also müssen auch die Stempel, welche z. B. eine Aktiengesellschaft entwertet, mit den Unterschriften der Direktoren oder Prokuristen versehen sein? Das kann doch nicht beabsichtigt sein. Nach § 85 der Ausführungsverordnung soll grundsätzlich eine „nicht entsprechend“ verwendete Stempelmarke auf einer Rechnung und einer Quittung nicht umgetauscht werden können, auch wenn die Rechnung und Quittung nicht unterschrieben worden ist. Wäre die Rechnung nicht zu unterschreiben, um stempelpflichtig zu werden, so wäre die Vorschrift überflüssig. Und auch bei einer nicht unterschriebenen Quittung gilt die Vorschrift. Es wird aber doch niemand behaupten wollen, daß eine nicht unterschriebene Quittung stempelpflichtig ist. Wie ist es also mit einer nicht unterschriebenen Rechnung?

Dann liest man in Art. 73, daß eine Forderung bis 20 Złoty nicht der in Art. 72 vorgesehenen Gebühr unterliegt. Man sucht dann, nach welcher anderen. Dabei sieht man aber, daß im Art. 136 Quittungen bis 50 Złoty einfach stempelfrei sind. Weshalb verwendet dann anscheinend der Gesetzgeber verschiedene Ausdrucksweisen für Stempelfreiheit? Besonders schwierig ist das Auseinanderhalten von Vorschriften. Da muß unterschieden werden zwischen einer Quittung, in der Ware und Preis genannt werden, einer Quittung, in der über Geld quittiert wird, welches zur Verzinsung angenommen wird oder nicht, wobei die Befreiungsgrenzen bei beiden verschieden sind, zwischen der Quittung, welche man bei der Annahme eines Wertpapieres zu Depot gibt, und einer Quittung, welche man sich vom Kunden bei Rückgabe aus dem Depot geben läßt, die beide verschieden verstempelt werden.

Verwickelter ist es noch bei Genossenschaften, bei denen wieder der Verkehr mit Mitgliedern und Nichtmitgliedern unterschieden werden muß. Da ist auf einmal bei Geldquittungen von „Gegenständen“ die Rede, und man zerbricht sich den Kopf, weshalb hier dieser Ausdruck gebraucht wird, während an anderen Stellen immer von „Sachen“ die Rede ist. Da muß man wissen, wann man eine unbewegliche Sache vor sich hat und wann eine bewegliche, was eine vertretbare Sache ist. Da muß man bei dem Verkauf von Wertpapieren an mehreren Stellen nachsehen, was zu verstempeln ist. Man muß den Unterschied zwischen einer laufenden Rechnung und einer nicht laufenden kennen, wobei zweifelhaft ist, ob z. B. im Artikel 119 die Klammer (Kontokorrentrechnung) den Ausdruck „laufende Rechnung“ erläutern oder erweitern soll. In Art. 126 ist dann auf einmal wieder bei der laufenden Rechnung in Klammer die on call-Rechnung und nicht die Kontokorrentrechnung genannt. Da überliest man den Art. 95, weil man sich nicht denken kann, daß auch Wertpapiere „auf Lager“ genommen werden können. In Artikel 117 fragt man sich, was für ein Unterschied zwischen einer Wechselbürgschaft und einer Bürgschaft auf einem Scheck ist, weshalb nicht auch gesagt worden ist: Scheckbürgschaft; und wenn man am Ende ist, ist man ganz verwirrt und verwechselt wieder alles.

Und dann kommt auch schon die erste Steuerveranlagung von einem Mietvertrage, den man vor mehreren Jahren abgeschlossen hat und bezüglich dessen man sich gerade klar gemacht hat, daß er nicht zu verstempeln ist, da nur die Schriftstücke dem neuen Gesetz unterliegen, welche nach dem 1. Januar errichtet worden sind, wie im Art. 179 zu lesen ist, wobei man auch den Art. 168 durchgelesen hat, in dem nur von der Verstempelung von schon bestehenden Safemieten die Rede ist. Aber, denkt man dann, die anderen wissen ja ebenso wenig Bescheid. Der Gesetzgeber wird ja schon ein Einsehen haben und seine Absichten noch näher auseinandersetzen und nicht von uns verlangen, daß wir auf unsere alten Tage aus einem rechtsfremden Publikum weltfremde Juristen werden. Wir trösten uns damit, daß selbst für den Gesetzgeber das Gesetzemachen nicht so einfach ist, und daß er auch manchmal Verbesserungen vornehmen muß, wie damals, als er in der Wucherverordnung plötzlich von Złotypositionen redete, so daß man gar nicht wußte, weshalb man von Złotyposten keine Provision berechnen dürfe, und es dann nachher herauskam, daß er sich vorgestellt hatte, frankierte Positionen seien Frankpositionen und schleunigst diese Frank in Złoty umgewandelt hatte, da die Frank doch bereits lange verschwunden waren.

Lassen wir die Sache sich also ruhig noch etwas mehr entwickeln. Wenn erst die Steuerämter über das Gesetz Bescheid wissen werden, werden wir uns wohl auch richtig durchfragen können, und die Hauptsache ist hier, daß schon der eine dem andern sagen wird, wie man möglichst Arbeit spart.

Ein polnischer Amerikaner über Polen.

Folgenden bemerkenswerten Artikel finden wir im „Kurjer Poznański“; er betrifft Auslassungen eines polnischen Amerikaners über Polen, Pilsudski und Mościcki. Das Blatt schreibt:

„Der „Dziennik Chikagowski“ veröffentlicht sehr interessante Artikel des Rechtsanwalts und Publizisten Piotrowski, der nach seinem vorjährigen Besuch in Polen seine Eindrücke mit den Polen in Amerika teilt. Herr Piotrowski weilt seit 44 Jahren in Amerika, hat aber nicht aufgehört, der nationalen Sache zu dienen. Besonders große Verdienste hat er in der Zeit des Krieges unserer Sache erwiesen. Im vergangenen Jahre kam er nach Polen und war von ihm einfach begeistert. Sein unabhängiges Leben hat ihn erfreut. Er führte Gespräche mit hervorragenden Männern, darunter Roman Dmowski, und war auch beim Präsidenten Mościcki und dem Premier Pilsudski. Nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten wurde er vom Präsidenten Coolidge empfangen, dem er von den polnischen Verhältnissen erzählte. Herr Piotrowski gehört keiner Partei an. Er kam unvoreingenommen nach Polen, von dem Wunsche beseelt, sich von allem eine eigene, unabhängige Meinung zu machen. Der erste Eindruck nach Ueberschreitung der Grenze ist ausgezeichnet: In Bentschen, so schreibt er, der ersten Station in Polen, mußten wir durch die Zollkammer, und zu meinem freudigen Erstaunen haben die polnischen Zollbeamten die Prozedur sehr flott ohne jegliche Reibungen mit den Passagieren durchgeführt. Das war mein erster Kontakt mit Regierungsvertretern des freien Polens. Ich war stolz darauf, zumal mir in Amerika von Leuten, die früher Polen besucht hatten, gesagt worden war, daß die Zollbeamten in Polen unhöflich und unbeholfen seien. Es kann sein, daß es früher so gewesen ist, aber jetzt nicht. In Posen empfing ich einen Eindruck, der sich nicht beschreiben läßt. Ich erinnere mich Posens zu deutscher Zeit. Und heute, o Wunder! **Als ob unter der Berührung eines Zauberstabes alles verschwunden wäre. Statt des Kaiser Wilhelmplatzes“, der „Friedrich“- und anderer Straßen haben wir Plac Wolności, ulice Mickiewicza, Słowackiego usw.;** die Aufschriften auf den Schildern sind polnisch, die Schutzleute und Soldaten sprechen nur polnisch, überall die polnische Sprache...

Die Posener sind höflich und zuvorkommend, rechtschaffen, **die kulturellsten und patriotischsten Bürger Polens;** auch sind sie sehr religiös und gottesfürchtig, die Religiösität ist intelligent und in allen Schichten vorhanden. In der Kirche findet man zu den überfüllten Gottesdiensten neben einfachen Leuten vom Lande auch die Aristokratie, Kaufleute, Industrielle, Aerzte, Rechtsanwälte, Ingenieure und Universitätsprofessoren.“

Von Warschau schreibt Herr Piotrowski, daß es „eine sehr schöne Stadt wäre, wenn sie nicht so schmutzig wäre und wenn sie restauriert würde.. Er schreibt dann von politischen Verhältnissen und verurteilt die von Pilsudski „an der rechtmäßigen Regierung verübte Gewalttat“. Ueber Pilsudski selbst äußert er sich folgendermaßen: „Pilsudski ist der **Typ eines polnischen Edelmanns alten Datums: stolz, eingebildet, ehrgeizig, impulsiv und an Größenwahn leidend. Er hat den Vorzug, aber auch Fehler, daß er bestimmte Leute an sich fesselt und sie zu den treuesten Freunden macht, während er zugleich andere abschreckt und zu erbittertsten Feinden macht. Er ist weder Diplomat, noch Staatsmann, und ist zu einem Diktator oder selbständigen Lenker des Staatsschiffes nicht geeignet.**“ Trotzdem schreibt ihm Herr Piotrowski patriotische Beweggründe zu. Aber er ist doch der Meinung, daß „eine Herrschaft Pilsudskis ganz auf eigene Faust die größte Gefahr für Polen“ wäre. Charakteristisch ist die Stelle, wo er von seiner Unterredung mit Pilsudski schreibt: „Pilsudski spricht nicht gern mit Zeitungskorrespondenten. Er sollte dieses Prinzip strikt befolgen; denn wenn er zu allen Korrespondenten so spricht, wie er zu mir sprach, dann wäre es besser für Polen, wenn er niemals mit Korrespondenten spräche. Wenn ich das in die Presse bringen würde, was er mir erzählte, wäre es nicht sehr löblich, weder für Polen, noch für ihn selbst ... Pilsudski kümmert sich nicht um die Meinung des Auslandes. Soll man sich da wundern, wenn ausländische Korrespondenten nicht lobend von Polen schreiben? Ich wollte Pilsudski nicht aus bloßer Neugierde sehen. Mir ging es nur darum, daß ich an die amerikanische Presse einen Unterredungsbericht abschicken konnte, um die in Amerika verbreiteten Nachrichten zu dementieren, daß Pilsudski Militarist sei und das Heer zu einem Angriffskriege vorbereite.

Der Präsident Mościcki der Vizepremier Bartel und der Minister Zaleski haben das eingesehen, aber Pilsudski konnte es nicht einsehen.“

Herr Piotrowski geht gegen den Gedanken an die Einführung der Monarchie in Polen vor und gegen die Propaganda der Pilsudski-Leute, die behaupten, daß sie die Schöpfer Polens wären. Er meint, daß diejenigen, die im Kriege zu den Mittelmächten standen, es nicht sagen könnten, und daß Polen dank des Sieges des Dmowski-Programms entstanden sei. Ueber den Präsidenten Mościcki äußert sich der Verfasser in lobender Weise als eines hervorragenden Mannes der Wissenschaft und „Gentlemans“: „Aber er steht ganz unter dem Einfluß Pilsudskis, der ihn zum Präsidenten gemacht hat und jederzeit aus seinem Amte bringen kann, wenn Mościcki in irgend einer Frage Pilsudski sich widersetzen sollte.“ Das sind Ausschnitte aus Artikeln „eines Polen in Amerika über das heutige Polen“.

Die Delegiertentagung der Christlichen Volkspartei.

In Rzeszów haben Delegiertenberatungen der Christlichen Volkspartei (Stojalowski-Gruppe) stattgefunden unter Teilnahme von einigen hundert Vertretern aus 23 Kreisen Westgaliziens. Nach Eröffnung der Beratungen durch den Bürgermeister der Stadt Sokolów, Jan Ożóg, wurde das Präsidium gewählt, und zwar in folgender Zusammensetzung: Ożóg als Vorsitzender, T. Filip als Vizevorsitzender, W. Horodyski, Redakteur vom Wochenblatte „Stojalowczyk“, als Schriftführer, ferner Wilk, früher Abgeordneter zum österreichischen Parlament, und der Delegierte der monarchistischen Bauernorganisation, St. Gruchala. Nach erschöpfender Diskussion über die gehaltenen Referate wurde beschlossen, 1. eine energische Organisationsaktion in die Wege zu leiten, die den Zweck verfolgen soll, die Arbeit der Christlichen Volkspartei aufleben zu lassen; 2. sich dem Lager des Großen Polens entgegenzustellen und 3. der Regierung des Marschalls Pilsudski gegenüber wohlwollende Neutralität zu wahren. Es ist bedeutsam, daß der Senator des Nationalen Volksverbandes, Wiącek, an das Präsidium der Tagung einen Brief gerichtet hat, in dem er sich wohlwollend über die neue politische Gruppe äußert.

Vom Rat der christlichen Demokratie.

Zu den Resolutionen, die auf der Tagung des Obersten Rates der Christlichen Demokratie gefaßt wurden, ist noch nachzutragen, daß es in ihnen auch nicht an einem Hinweis fehlt auf die große deutsche Grenzrevisionsgefahr. Ferner wird der Parlamentsklub der Partei aufgefordert, allen Einfluß geltend zu machen, um die Regierung zu bewegen, ein Wirtschafts- und Finanzprogramm zu veröffentlichen und das Volk darüber aufzuklären, welche Mittel man anzuwenden beabsichtige, um dem Staate Rechtsordnung, Ruhe und die Möglichkeit einer normalen wirtschaftlichen und sozialen Entfaltung zu sichern. Der Parlamentsklub erhält weiter den Auftrag, sofort eine Aktion zu unternehmen zur Reform der gegenwärtigen Wahlordnung zum Sejm und Senat in der Richtung einer Verringerung der Zahl der Abgeordneten auf 320 und der Einführung viermandatiger Wahlbezirke überall dort, wo es sich als möglich erweisen sollte.

Ein bedeutsames Urteil.

Der polnische Staat zur Zahlung einer Entschädigung von 12000 Złoty verurteilt.

Seinerzeit erregte die Ausweisung des deutschen Staatsangehörigen Klimas aus Oberschlesien großes Aufsehen. Die polnischen Behörden warfen ihm feindliche Gesinnung gegenüber dem polnischen Staate vor, aus welchem Grunde auch die Ausweisung erfolgte. Klimas, der von Beruf Schornsteinfeger ist, ließ sich darauf in Charlottenburg nieder. Außerdem strengte er beim Schiedstribunal in Beuthen eine Klage gegen den polnischen Staat auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 12 000 Złoty an.

Die Verhandlung fand nun vor dem Schiedstribunal in Beuthen unter Vorsitz des Schiedsrichters Kaeckenbeck statt. Auf Grund der Genfer Konvention wurde **der polnische Staat zur Zahlung der geforderten Entschädigung verurteilt.**

Die polnische Presse nennt dieses Urteil eine Folge der skandalösen Vorschriften der Genfer Konvention, die die deutschen Provokateure in Schutz nimmt.

Die Denkungsweise der polnischen öffentlichen Meinung.

Nicht Worte, sondern „Taten“!

Herr Zaleski hat leider das traurige Verdienst, durch seine letzte Rede nur noch Wasser auf die Mühlen der sich ungestüm genug gebärdenden Nationaldemokraten gegossen zu haben. Das beweisen folgende Auslassungen des „Kurjer Pozn.“:

„In Berlin hatte man sich in der letzten Zeit so daran gewöhnt, daß die Deutschen auf der ganzen Linie die Offensive führen, Polen aber alles ruhig erträgt, daß die diesmal kräftigen Worte des Außenministers die deutsche Meinung, die im Vergeltungsdrange lebt, aus dem Gleichgewicht gebracht haben.

Es wäre gut, wenn auch in Paris Herr Briand und die Männer der Linken einsähen, daß nicht das schwache Exposé des Herrn Zaleski der Denkungsweise der polnischen öffentlichen Meinung entspricht, sondern seine energischere Rede am Sonntag in der Gesellschaft für die Untersuchung internationaler Fragen. Diese Einsicht kann der heutigen Außenpolitik Frankreichs nur zum Guten gereichen und dem polnisch-französischen Bündnisse beträchtlich dienen.

Die politischen Kreise in Polen, deren politische Gedanken auf Berlin eingestellt sind, sind über die letzte Rede Zaleskis besorgt. **Der fest entschlossenen öffentlichen Meinung Polens genügen Worte nicht. Den Worten müssen Taten folgen (!), solche, daß man in Berlin aufhört zu lachen, und daß man uns im Briandschen Paris nicht mehr gering schätzt.**“

Dem „Kurjer“ schwillt allmählich schon wieder der Kamm, wenn er an einer anderen Stelle sagt, daß der Nat. Volksverband oder besser: Herr Seyda den Außenminister an die Wand gedrückt habe. Er möchte auch gern Herrn Briand Vorschriften darüber machen, wie er die Außenpolitik führen solle. Fürwahr, Herr Briand könnte sich wohl keinen besseren Berater wünschen.

Was man unter „Taten“ verstehen soll, ist nicht klar. Hoffentlich meint das Posener Hetzblatt nicht, daß man in Warschau umgehend Berlin den „Krieg erklären“ soll. Ob Polen schon so viel Geld übrig hat, um Krieg zu führen, ist natürlich eine Frage, die wir nicht abschätzen wollen und können.

Dobrucki, Hołówko und die ukrainische Universität.

Der neue Kultusminister Dr. Dobrucki hat vor seiner Abreise nach Warschau einem Vertreter des „Słowo Polskie“ eine Unterredung gewährt. Auf die Frage nach der Stellungnahme zu den ruthenischen Schulbelangen erklärte der Minister, daß er keinerlei Verpflichtungen den nationalen Minderheiten gegenüber aufgenommen habe und seine Richtlinien mit der Politik **der Gesamtregierung in Einklang stehen werden.** Zur Frage der ukrainischen Universität, die jetzt auf Betreiben Hołówkos an Aktualität gewonnen zu haben scheint, sagte er, **daß diese Sache schon lange erledigt wäre.** Eine ukrainische Universität in Lemberg sei der Traum gewisser Kreise, ohne für die Regierung bindend zu sein. Was die Hołówko-Konferenzen betrifft, so würden sie teils aus privater Initiative, teils im Zusammenhang mit den Studien der Minderheitenkommission geführt. Die Initiative in diesen Fragen gehe erst von der Regierung aus und **binde sie in keiner Weise.** Das einzig Aktuelle sei die Angelegenheit der Verlegung der ukrainischen Landwirtschaftsakademie von Podjebrady nach Polen. In Sachen der Umgestaltung des Schulwesens erklärte der Minister, daß seine Anschauungen in dieser Frage mit denen des Vizepremiers Bartel identisch wären.

Herr Dobrucki kündigte zum Schluß der Unterredung an, daß er nach Verständigung mit den übrigen Kabinettsmitgliedern in der Haushaltsdiskussion seine Meinungen darlegen wolle.

Die „Gazeta Warszawska Poranna“ schreibt, daß die Ernennung Dr. Dobruckis zum Kultusminister im Zusammenhang stehe zu den Regierungsabsichten hinsichtlich einer Aenderung des Kurses der Nationalitätenpolitik, namentlich den Ukrainern gegenüber. Herr Dobrucki soll demnach die Anschauungen des Abgeordneten Hołówko teilen. Der Regierungsplan umfasse u. a. die Gründung einer ruthenischen Universität in Stanislau. Wie noch gemeldet wird, hat Hołówko in der letzten Sitzung der Sachverständigenkommission für Minderheitsfragen über die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit ukrainischen Führern Bericht erstattet.

„Viel Lärm um nichts“.

Eine nationaldemokratische Kritik des gegenwärtigen Regimes.

Das führende Warschauer Organ der Nationaldemokratie, die **„Gazeta Warszawska Poranna“** veröffentlichte am 9. d. Mts. einen beachtenswerten Artikel des Nationalökonomen R. Rybarski, der seinerzeit Finanzvizeminister war. Rybarski zieht die Bilanz der bisherigen Wirksamkeit der Regierung und weist nach, wie gering der Ertrag dieser Wirksamkeit ist. „Wenn man — so schreibt Rybarski — den „Dziennik Ustaw“ für die letzten Monate durchsieht, gelangt man zur Ueberzeugung, daß die Regierung entgegen den breitspurigen Ankündigungen offenbar sich nur an der moralischen Sanierung hat genügen lassen, denn in der Gesetzgebung sieht man nur geringe Versuche der Durchführung einer „Sanation“.

Der Ertrag an Regierungsdekreten stellt sich als sehr ärmlich dar. Es gibt da eine ganze Reihe von Dekreten, die Lappalien betreffen, welche von jedem Parlament mühelos erledigt werden. Das mit solcher Beflissenheit erlassene Dekret über die Organisation der Militärbehörden, das die Funktionen des obersten Armeeinspekteurs bestimmt, kann durchaus nicht als aktuell betrachtet werden. Als Motiv seiner Verkündung galt ja die strenge Trennung der Funktionen des Inspekteurs von denen des Kriegsministers; indessen wurden diese Dinge in der Praxis in einer Person vereinigt, der noch außerdem eine Kleinigkeit: die Funktion des Ministerpräsidenten beigegeben wurde. Das Dekret über die Regelung der Preise der dringendsten Bedarfsartikel ist nicht ins Leben getreten. Schließlich wurde ein Dekret über die Presse erlassen, das jetzt nicht in Geltung ist, und an seiner statt soll ein neues Pressedekret erlassen werden. Das ist die Bilanz der wichtigsten Positionen.

Außerdem hört man von allerlei Versuchen, Plänen und Vorbereitungen ... Für einige Monate wurde das Ministerium für öffentliche Arbeiten liquidiert; dann ist es wieder auferstanden. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen wird eines Tages an das Verkehrsministerium angegliedert; dann wiederum an ein anderes Ministerium angeschlossen und so fort. Die Etappen dieser ganzen gesetzgeberischen und organisatorischen Arbeit könnte man mit den Titeln Shakespearescher Stücke bezeichnen: es begann mit dem „Sturm“ und nun zeigt es sich, daß es „Viel Lärm um nichts“ war oder eine „Komödie der Irrungen“. Die Regierung ist in der wirtschaftlichen und sozialen Politik ein „Hamlet“, der sich bald nach rechts, bald nach links hinwendet und nicht in entschiedener Richtung vorwärts schreitet.“

Rybarski weist dann auf die negativen Folgen der Demütigung der gesetzlichen Gewalt hin. Die exekutive Gewalt rückte in den Vordergrund und kündigte an, daß sie das, was früher dem Parlamente oblag, besser machen werde. Die früheren Regierungen arbeiteten entweder mit zufälligen Mehrheiten des Sejm oder sie stützten sich auf eine Koalition. „**Die jetzige Regierung hat beinahe allen bestehenden Parteien den Kampf angesagt, und doch weist sie ähnliche Schwankungen und Halbheiten auf, wie die früheren Regierungen.**“ Bei Betrachtung der Entschlußunfähigkeit der Regierung gewinnt man den Eindruck, daß Polen von einer schlecht konstruierten Koalition, die wohl nicht aus Parteien, aber aus Geheimbünden, Kliquen und Einzelpersonen besteht, regiert wird ....

„Die jetzige Regierung . . geht auf Popularität aus, will verschiedenartigen Elementen nicht mißliebig werden, möchte sowohl die Großgrundbesitzer wie auch die kleinen Landwirte, welche von der Wyzwoleniepartei und den radikalen Bauernorganisationen erzogen wurden, sowohl die Großindustriellen wie auch die Arbeitergewerkschaften für sich gewinnen.“ Dieses Bestreben, einander widerstreitende wirtschaftliche und soziale Interessen zu versöhnen, sei zwar lobenswert, doch müßte man den Plan dazu vorher gefaßt haben. **Es sei zu spät, Probleme erst dann zu studieren, wenn man die Gewalt bereits ergriffen hätte. „Wenn jemand erst das Regieren lernt, da er die Gewalt bereits ausübt — so schließt Rybarski — dann ist es in den jetzigen schwierigen Zeitläuften zu spät zum Lernen. O, daß diese Lehrzeit Polen nicht zu viel kosten möge!“**

Satirische Grabschriften.

Eine Feuilletonistin des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt in diesem Blatte eine Reihe von Grabschriften satirischen Inhalts. Sie betreffen u. a. politische Persönlichkeiten, wie Pilsudski, Grabski, Radziwill und Poznański (ein Lodzer Großindustrieller), Bryl und Witos. Dem **Marschall Polens** ist folgende Grabschrift gewidmet:

„Für politische Krüppel und Schüler —
War er ein Schrecken sehr;
Er mochte den stolzen Verächter,
Doch feste Reden noch mehr.
Den Sozialisten eine harte Nuß,
Den Endeken viel Verdruß."

Herr **Wladyslaw Grabski** erhält folgende Grabworte:

„So hoch stand er in Polens Sold,
Daß man ihn wohl begraben hätt' in purem Gold...
Wenn eben die böse Zündholzaffäre
Nicht häßlich dazwischengetreten wäre."

Dem Lodzer Bundespaare **Radziwill** und **Poznański** ist folgende Grabschrift zugedacht:

„Ein sonderbares Paar
Ruht unter diesem Hügel,
Das im Sanierungsjahr
Ergriff die gleichen Zügel.
In Lodz ging es von Mund zu Mund:
Das ist der Industrie- und Fürstenbund!"

Der Abgeordnete **Bryl** bekommt nur einen kurzen Vers auf sein Grab geschrieben:

„Ruhig, fromm und gut
Er ungestört hier ruht."

Der Bauernführer **Witos** blickt vom politischen Himmel auf folgende Denkschrift herab:

„In großer Fastenzeit
Vom wüt'gen Sturm verweht,
Dort auf der dritten Brücke,
Wo heut der Wind noch geht."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Januar.

Stadtverordnetensitzung.

Der Verlauf der gestrigen Sitzung ist ein Beweis dafür, daß man im allgemeinen den Vorsatz gefaßt hat, akademische Reden möglichst zu vermeiden und die Erledigung der einzelnen Vorlagen energisch durchzuführen. Parteipolitisch waren die Beratungen insofern von Bedeutung, als ein **Antrag der Sozialisten auf Gewährung von Beihilfen an das Artistenpersonal der städtischen Theater** diesmal von der Nationalen Arbeiterpartei nicht unterstützt wurde. Es klang auch etwas sonderbar, daß gerade die Sozialisten sich für die Künstler einsetzten. Bei der gleichsamen Zurückweisung mag vielleicht auch eine gewisse Kränkung mitgespielt haben, da der Parteistruktur nach ein solcher Antrag eher von dieser Partei hätte ausgehen können. Aber auch rein sachliche Gründe haben bewirkt, daß die Sozialisten mit ihren Darlegungen nicht durchdrangen, obwohl sie ihren ursprünglichen Antrag abänderten. Der Antrag, der noch im vorigen Jahre zur Beratung gestellt war, wurde **an die Theaterdeputation verwiesen.**

Vor Erledigung der Tagesordnung kam eine etwas dunkel aussehende **Kohlenlieferungsangelegenheit** und ein Beispiel des **Aerztekonflikts mit der Krankenkasse**, der ja noch rechtzeitig beigelegt werden konnte, zur Sprache.

Die Tagesordnung selbst wurde ziemlich rasch erledigt. Bei Punkt 2, der die Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern der Kommissionen zur Einschätzung der Einkommensteuer betraf, brachte der Berichterstatter **Plucinski** an die Adresse der Steuerorgane den Wunsch vor, den **Steuererklärungen doch mehr Glauben zu schenken**, als es bisher geschehen sei. **Die Aufnahme einer Anleihe für den Bau weiterer Wohnungen** wurde widerspruchslos gebilligt. Nach Grundstücksangelegenheiten wurden dann zwei Vorlagen erörtert, die mit der vorjährigen

Explosion des Gasbehälters der Gasanstalt

im Zusammenhang stehen. Die erste dieser Vorlagen verlangte einen nachträglichen Kredit zur Deckung der Baukosten des Gasbehälters in Höhe von 50 000 zł, während die zweite einen nachträglichen Kredit zur Deckung der Explosionsschäden in Höhe von 150 000 zł vorsah. Beide Vorlagen wurden angenommen. Genau mit dem Glockenschlage 8 Uhr fand die Sitzung, die auch Punkt 7 Uhr begonnen hatte, ihr Ende.

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen.

Wie mitgeteilt wird, genießen die Teilnehmer an der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft auf der Rückfahrt eine **Bahnpreisermäßigung** von $66^{2}/_{3}$ %. Entsprechende Ausweise dazu werden bei der Tagung ausgegeben. Die endgültige Festlegung des Programms ist jetzt abgeschlossen. Außer den schon bekanntgegebenen Vorträgen findet am Freitag, 21. d. Mts., um 9 Uhr früh noch eine **Vorführung des hervorragenden Lehrfilms: „Die Saatzuchtwirtschaft Sobotka"** statt. Die Filmvorführung erfolgt im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses.

Neuer Lehrgang der Bibelschule in Rogasen.

Am 20. d. Mts. beginnt in der Bibelschule zu Rogasen ein **sechswöchiger Lehrgang zur Ausbildung von Hilfskräften für den Religionsunterricht und den Gemeindedienst.** Sollte eine genügende Anzahl von Meldungen nicht erfolgen, so ist beabsichtigt, einen vierwöchigen Lehrgang in erster Linie für Sonntagsschulhelferinnen zu halten. **Meldungen** sind möglichst bald an das **Evangelische Konsistorium** in Posen zu richten.

Wir leben länger.

Wie die Statistik ergibt, leben seit ungefähr 50 Jahren die Menschen durchschnittlich länger, als vor dieser Zeit. Man schreibt diese längere Lebensdauer den verbesserten hygienischen Verhältnissen und dem Vorwärtsschreiten der medizinischen Wissenschaft zu. Daß die Lebensdauer der heutigen Menschen tatsächlich länger ist, als im Altertum, beweist ein englischer Statistiker, indem er einen Vergleich zwischen der letzten Zeit des römischen Kaiserreiches und der heutigen Zeit anstellt.

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Menschen ist zurzeit 46 Jahre. In Rom war im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. die durchschnittliche Lebensdauer nur 22 Jahre. Rom muß damals wohl ein sehr ungesunder Ort gewesen sein, denn die durchschnittliche Lebensdauer der Römischen Kolonie in Spanien betrug 37 Jahre. Noch älter wurden die Römer in Nordafrika, wo sie durchschnittlich 47 Jahre alt wurden, also noch ein Jahr älter als die heutigen Menschen.

Kinder, die bis zum 5. Lebensjahre niemals krank gewesen sind, sollen nach den Statistiken ein Alter von 60 Jahren erreichen. Vor 1700 Jahren erreichten solche Kinder in Rom nur durchschnittlich ein Alter von 22 Jahren, in Spanien 34 und in Afrika 44 Jahren. Junge Leute von 21 Jahren, die bis dahin noch niemals krank waren, können damit rechnen, daß sie noch durchschnittlich 42 Jahre leben; ein junger Römer aus dem 3. und 4. Jahrhundert hatte jedoch nur noch 17 Jahre vor sich; in Spanien dagegen 24 und in Afrika 37 Jahre.

Diese vergleichenden Zahlen beweisen, daß die Kinder und jungen Leute der heutigen Zeit länger leben, als die römischen Kinder aus der letzten Zeit des Kaiserreiches. Dagegen fällt ein Vergleich der vermutlichen Lebensdauer in späterem Alter zugunsten der Römer aus. Ein 65jähriger von heute kann z. B. auf noch 11 weitere Jahre hoffen. In Rom und Spanien konnten die 65jährigen vor 1700 Jahren jedoch auf 12 und in Afrika noch auf 16 Jahre rechnen.

Die Säfte der Bäume im Januar.

Die Natur draußen scheint wie erstorben zu sein, der Boden ist entweder mit Schnee überdeckt oder morastiges, verfaulendes Laub zieht sich darüber hin, wie ein Leichentuch liegen Felder und Wiesen da, kahl recken die Bäume ihre Aeste empor, grau verhängt ist der Himmel, nur selten scheint die Sonne einige Stunden, spärlich nur ist der Tisch gedeckt für alle Tiere, die draußen in der Natur leben, selbst der winzig kleine Zaunkönig muß sich alle Mühe geben, die geringe Nahrung zu finden, die er braucht. Und doch zeigt sich schon wieder Leben in der Natur, nicht äußerlich, aber im Stammwerk der Bäume und Sträucher. In der zweiten Hälfte des Januar macht sich in den Bäumen jener geheimnisvolle Vorgang bemerkbar, den man das Säften nennt. Mögen die Bäume noch wie abgestorben dastehen, mag uns das Astwerk, das bei jedem Windstoß aneinanderklappert, wie tot vorkommen, im Innern, von den Wurzeln ausgehend, drängen sich doch bereits wieder neue Lebenskräfte empor, Säfte, durch deren Drängen und Treiben sich im Frühling neue Blätter ansetzen, neue Blüten und Früchte hervorgebracht werden. Die Tatsache, daß im Januar Bäume und Sträucher wieder Säfte treiben, den Aesten Kräfte für den Blatt- und Blütenansatz zuführen, ist den Landleuten schon seit uralten Zeiten bekannt. Daher heißt es auch: „An Fabian und Sebastian (20. Januar) soll der Saft in die Bäume gahn"; oder auch: „Wenn Agnes und Vincentius kommen (21. und 22. Januar), wird neuer Saft im Baum vernommen." In früheren Zeiten galt es geradezu als ein Frevel, nach dem Sebastianstage noch einen Baum zu fällen, denn auch das frische Leben im Baume soll man nicht töten. Auch heute gibt es noch Gegenden, wo es gegen den Brauch verstößt, in der Zeit des Säftens einen Baum umzuschlagen, denn: „Wenn die Bäume säften, soll man nicht kläfften."

Wichtig für Eheschließungen im Auslande.

Bei **Eheschließungen polnischer Staatsangehöriger in Deutschland** bedarf es der Beibringung der Traubereitschaftserklärung eines Geistlichen (Rabbiners) nicht mehr. Die Bestimmung findet auch bei **Staatenlosen** Anwendung, die zuletzt die polnische Staatsangehörigkeit besessen haben. Für Angehörige des sowjetrussischen Staates ist, da das jetzige russische Recht eine kirchliche Eheschließung nicht kennt, auch bisher schon die Beibringung des Zeugnisses nicht erforderlich gewesen. Gleiches ist auch jetzt anzunehmen für Angehörige des früheren kaiserlichen Rußland, die später staatenlos geworden sind. Auf sie findet deutsches Recht Anwendung. Der **Nachweis der Staatsangehörigkeit** läßt sich in vielen Fällen nicht sicher führen. Antragstellern, bei denen diese Voraussetzungen vorliegen, kann, wenn einer der in Betracht kommenden Heimatsstaaten Ehefähigkeitszeugnisse erteilt, Befreiung gewährt werden, wenn sie sich bereits längere Zeit im Inlande befinden. Bei **Minderjährigen** ist nach den meisten Rechten die Beibringung der Einwilligung der Eltern oder des sonstigen gesetzlichen Vertreters erforderlich. Zu Eheschließungen sind grundsätzlich Einwilligungserklärungen und Zeugnisse über Auseinandersetzung mit minderjährigen Kindern einer früheren Ehe zu verlangen. Falls Geburtsurkunden schwer zu beschaffen sind, können Konfirmationsscheine eingebracht werden, dann ist die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung über die Richtigkeit der Geburtssachen erforderlich.

Der Kreuzschnabel und seine Winterhochzeit.

Dieser Vogel dürfte von allen Vogelarten, die bei uns heimisch sind, am frühesten Hochzeit machen. Manchmal schon im Dezember, spätestens jedoch im Januar, sondern sich die Paare von der Schar ab und beginnen mit der Brut. Der Kiefernkreuzschnabel, auch Kiefern- und Tannenpapagei, Krummschnabel, Roßkrinitz und großer Krinitz genannt, und der Fichtenkreuzschnabel oder Kreuzvogel und kleine Krinitz, gehören mit zu unseren eigenartigsten Vögeln. Weil sie in den Wäldern plötzlich auftauchen und auch ebenso plötzlich wieder verschwinden, werden die Vögel im Volksmunde auch Zigeunervögel genannt. Im allgemeinen ist der Kreuzschnabel in Nordeuropa und in Nordasien überall zu finden, wo Nadelwälder anzutreffen sind. Den Namen Kiefern- und Tannenpapagei trägt er nicht mit Unrecht, denn er turnt und klettert wie ein Papagei, und ebenso erinnert seine Buntfarbigkeit an den Papagei. Die liebste Nahrung des Vogels sind Kiefern- und Fichtenzapfen, die er mit seinem oben und unten fast wie ein Halbbogen geformten Schnabel aufbricht. Findet der Kreuzschnabel von dieser Nahrung genug, so bleibt er länger in einem Revier, wird die Nahrung knapp, so zieht er in eine andere Gegend. Er ist verträglich und zankt sich kaum mit anderen Vögeln herum, wo ihm nicht nachgestellt wird, ist er auch nicht im geringsten mißtrauisch. Das wird ihm oft zum Verhängnis, und er geht leicht auf Leimruten. Der Kreuzschnabel ist ein ausgesprochener Baumvogel, der fast nur zur Erde kommt, wenn er trinken oder sich baden will. Eingefangen, wird er so zahm wie kein anderer Waldvogel, er lernt seinen Herrn bald kennen und antwortet auf Zurufe von ihm. Auch singt er im Käfig viel häufiger, als in der Freiheit.

× **Alle Zweifel bezüglich des neuen Stempelsteuergesetzes** bittet die Handelskammer ihr schriftlich mitzuteilen. Zugleich macht sie bekannt, daß am Montag, 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Saale der kaufmännischen Ressource, Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) eine Versammlung stattfindet, an der auch der Ministerialbeamte Achilles Rosenkranz teilnehmen und alle schriftlich eingegangenen sowie aus der Versammlung gestellten Anfragen beantworten wird.

× **Der Mangel an Stempelmarken** zu 10, 20 und 30 gr. dauert an.

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft
von **Sax Rohmer.**

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ich bemerke, daß Sie kein Mitleid mit den armen Opfern der furchtbaren Leidenschaft verspüren," sagte sie.

„Allerdings," schnaubte Kerry unwirsch. „Ich gestehe, daß ich nichts für sie empfinde. Es ist schon schlecht von den Heiden, aber bei einer weißen Frau finde ich es, offen gesagt, direkt unmoralisch und tierisch, sich Rauschgiften hinzugeben."

„Nun," erklärte Margarete, „ich bin während des Krieges und danach derartig vielen dieser Fälle begegnet, daß ich eingesehen habe, wie leicht, wie furchtbar leicht eine Frau dieser unglücklichen Gewohnheit verfallen kann. Enttäuschungen oder Ungewißheit, die qualvollste aller Seelenmartern, bringen das Opfer nur allzubald auf den Pfad, der in die Vergessenheit zu führen verspricht. Rita Irvins Fall ist weniger zu entschuldigen. Ich vermute, daß sie mit dem Gebrauch der Betäubungsmittel begann, als die Erschöpfung des Geistes und der Nerven infolge der durchfeierten Nächte einsetzte. Die Anstrengungen ihres Berufskreises waren psychisch und physisch zu schwer für sie, und sie suchte nach einem Reizmittel, das sie befähigte, abends frisch auf der Bühne zu erscheinen, während sie eigentlich durch den Schlaf die Lebenskraft hätte zurückgewinnen müssen, die auf einem anderen Wege nicht zu erzielen ist."

„Aber Opium!" rief Kerry zornig.

„Ihre anderen Ausschweifungen auf dem Gebiete hatten, befürchte ich, ihren Willen und ihre Selbstbeherrschung geschwächt. Sie ist verführt worden, es mit Opium zu versuchen, da es eine neue, unbekannte Sensation für ihre Nerven versprach."

„Ihr Mann wußte, wie ich vermute, nichts von alledem."

„Ich glaube nicht. Quentin — ich meine Herrn Gray — war dies alles unbekannt."

„Dann war also Sir Lucien Pyne ihr Vertrauter in der Sache?"

Die junge Aerztin nickte langsam, während sie unausgesetzt auf den Löschbogen tickte.

„Er begleitete sie in der Regel nach den Stätten, wo die fraglichen Mittel zu erhalten waren. Und einige Male — ich weiß nicht, wie oft — ging er, wie ich weiß, nach einer Opiumhöhle im Chinesenviertel. Möglicherweise hatte die Tatsache, daß Rita ihrem Mann nicht genügend Aufschluß über den Grund ihrer oftmaligen Abwesenheit von zu Hause geben konnte, ihn veranlaßt, ihre Treue zu bezweifeln."

„Ja," sagte Kerry barsch, „das würde mich nicht wundern. Und jetzt," ging er weiter, mit dem Finger auf Margarete deutend, „woher bezog sie die Betäubungsmittel?"

Margarete blieb gelassen unter seinem unwrschen Blick.

„Ich habe gesagt, daß ich mit offenen Karten spielen werde," erklärte sie. „Meiner Meinung nach holte sie die Rauschgifte von Kazmah."

„Kazmah!?" brüllte Kerry. „Verzeihung, Fräulein Doktor. Aber mir ist, als ob ich, ohne es zu ahnen, Scheuklappen vor den Augen hatte! Kazmah unterhielt also einen geheimen Opiumhandel!"

„Das glaube ich auch, Herr Kommissar. Aber ich füge hinzu, daß ich bis jetzt nicht den geringsten Beweis hierfür gefunden habe. Ich habe en erklärlches Interesse daran, die Menschen, die diese verderbliche Sucht nach Rauschgiften fördern, entlarvt und abgeurteilt zu sehen, so daß ich mich schon mehrere Male bemüht habe, festzustellen, ob mein Verdacht begründet war."

Kommissar Kerry zuckte erregt die Achseln.

„Haben Sie jemals Kazmah besucht, Fräulein Doktor?" fragte er.

„Gewiß. Ich bat Frau Irvin, mich mitzunehmen. Aber sie schlug mir dieses ab, wobei ich bemerkte, daß meine Bitte sie in Verlegenheit brachte. Ich ging daher allein."

„Beschreiben Sie mir bitte den genauen Verlauf."

Margarete sah einen Augenblick sinnend auf das Löschpapier und schilderte schließlich eine typische Seance, die sie in Kazmahs Wohnung erlebt hatte. Sie schloß ihre Schilderung:

„Als ich fortging, nahm ich von jedem Parfümerienartikel, der käuflich war, etwas mit. Ferner Weihrauch und einen Karton Konfitüren. Aber ich habe bei der chemischen Analyse nichts finden können."

Kerrys Augen drückten Hochachtung aus.

„Wir könnten Sie bei uns auf Scotland Yard gebrauchen, gnädiges Fräulein," sagte er. „Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, daß ich es sage."

Margarete lachte leicht.

„Was nun jenen Kazmah betrifft," begann Kerry wieder, „haben Sie ihn seit Ihrem Besuch wiedergesehen?"

„Niemals. Ich habe Monate damit verbracht, in Erfahrung zu bringen, wer er sei."

Kerrys Züge drückten ingrimmigen Unmut aus.

„Ein Dutzend erfahrene Männer sind augenblicklich unterwegs, das herauszubekommen!" knurrte er dumpf. „Glauben Sie, daß sein Aeußeres eine Maske sein könne?"

„Das ist nicht ausgeschlossen," gab Margarete zu. „Aber seine Gesichtszüge waren schwer zu unterscheiden. Nur die Augen würde man überall wiedererkennen. Sie waren größer, als ich sie jemals bei Menschen gesehen habe."

„War er vielleicht der Aegypter, der Sie einließ?"

„Unmöglich! Er ähnelte Kazmah nicht im geringsten. Außerdem blieb der Betreffende im Vorzimmer, die Besucher zu empfangen. Nein, nein! Davon kann keine Rede sein, Herr Kommissar."

„Die Beleuchtung war sehr gedämpft?"

„Ganz besonders gedämpft, und Kazmah hob nicht ein einziges Mal den Kopf. Außer einer erhabenen Gebärde der Begrüßung und einer des Abschieds bewegte er sich nicht. Seine erstarrte Haltung wirkte ziemlich unbehaglich auf mich."

(Fortsetzung folgt.)

X **Neue Landgemeinden.** Der Ministerrat hat beschlossen, aus der Gutsgemeinde Kolno (fr. Kulm) im Kreise Birnbaum eine Dorfgemeinde gleichen Namens zu machen und die Landgemeinde Slązkowiec (fr. Sonnenthal) mit der Landgemeinde Slązkowo (fr. Slonskowo) im Kreise Rawitsch zu vereinigen.

X **Die Zahl der Arbeitslosen** beiderlei Geschlechts in der Stadt Posen beträgt gegenwärtig 4550.

X **Das Sanatorium für Lungenkranke in Ludwigshöhe** wird am Sonnabend eingeweiht werden.

X **Vortrag.** Auf den Vortrag, den der Chefredakteur des „Revaler Boten" Axel de Vries über „Persönliche Eindrücke aus Sowjetrußland" auf Veranlassung der Historischen Gesellschaft und des Kulturausschusses am Montag, 17. d. Mts., abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses halten wird, sei wiederholt empfehlend aufmerksam gemacht. Eintrittskarten zu 2 und 1 Zloty in der Evang. Vereinsbuchhandlung.

Der Kantverein wird in diesen Tagen durch Boten bei seinen Mitgliedern die Jahresbeiträge 1926/27 einziehen und bittet, die Beiträge bereitzuhalten, um wiederholtes Mahnen zu vermeiden. Als Quittung wird die Mitgliedskarte ausgehändigt. Bei Ueberweisungen auf das Konto des Vereins bei der Gen.-Bank hier erfolgt Zustellung der Mitgliedskarten durch die Post oder durch Boten.

Die Deutsche Bücherei bittet dringend, die entliehenen wissenschaftlichen Bücher und Zeitschriften zurückzugeben. Viele der Bücher sind weit über die veränderte Frist hinaus zurückbehalten worden. Sollten die in diesen Tagen verschickten Mahnzettel keinen Erfolg haben, so sieht sich die Bücherei veranlaßt, ihren Eigentumsrechten auf anderem Wege nachzugehen und die Betreffenden von einer weiteren Benutzung der Bestände auszuschließen.

X **Eine Herabsetzung der Kinosteuer auf 50 Prozent** soll, dem „Kurjer Pozn." zufolge, zum 1. März d. Js. bevorstehen.

X **Kommunistische Umtriebe in Posen.** Die Posener Polizei ist, Meldungen polnischer Blätter zufolge, kommunistischen Umtrieben in unserer Stadt auf die Spur gekommen, die sie seit längerer Zeit beobachtete. Die Ermittlungen haben nun zur Verhaftung eines jungen Mannes geführt, die angeblich in der Wohnung eines litauischen Bürgers vorgenommen worden sein soll.

X **Ein Mittel gegen erfrorene Füße.** Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: In jedem Jahre, schon bevor der Frost einsetzte, waren meine Füße angefroren, so auch vor dem jetzigen Winter. Als die erfrorenen Stellen schon sehr angeschwollen und schmerzhaft waren, ließ ich mir ein heißes Wasserbad machen, um vor dem Schlafengehen die Füße darin zu baden. Plötzlich fiel mein Blick auf einen Salzbehälter (Kochsalz). Ich nahm eine gute Hand voll Salz, löste dieses in dem heißen Wasser auf und badete die Füße in Salzwasser (Menge etwa 5 Liter) ungefähr eine Stunde lang. Durch Zugießen von heißem Wasser hielt ich das Bad stets so heiß, wie ich es ertragen konnte. Seit diesem Fußbad ist auch nicht das Geringste von Frost an meinen Füßen zu spüren. Selbst von den in diesem Winter stark angefrorenen Stellen ist keine Spur mehr zu sehen.

X **Warnung vor einem Schwindler.** Angeblich im Auftrage des zuständigen Geistlichen sammelt ein Schwindler für den Aufbau der Katharinenkirche in der Wronkerstraße Liebesgaben. Bisher ist eine derartige Sammlung überhaupt noch nicht in die Wege geleitet. Es wird daher gebeten, den Schwindler in Betretungsfalle der Polizei zu übergeben.

X **Selbstmorde.** Erhängt aufgefunden wurde gestern im Hause ul. Wożna 9 (fr. Büttelstraße) der dort beschäftigte 29 Jahre alte Arbeiter Ignatz Spiewak, vermutlich, weil er, wohl nicht ohne Grund, im Verdacht stand, an dem Raubüberfall am 6. d. Mts. auf die Fleischerfrau A. am Garnisonfriedhofe beteiligt gewesen zu sein. — Gleichfalls Selbstmord verübt, und zwar durch Vergiftung, hat die 22 Jahre alte, aus Wilna stammende Prostituierte Helene Nejno, die gestern früh in ihrer Wohnung Górna Wilda 38 (fr. Kronprinzenstraße) im Bett tot aufgefunden wurde. Auf dem Nachttische stand ein leeres Fläschchen mit der Aufschrift „Gift". Ein hinzugezogener Arzt stellte den Tod durch Vergiftung fest. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

X **Noch immer nicht aufgeklärt** ist das Verschwinden des 49 Jahre alten Bankbeamten Lekki aus der ul. Maleckiego 17 (fr. Prinzenstraße), der bekanntlich am 24. November v. Js. nicht wieder in seine Wohnung zurückgekehrt ist. Es erscheint nunmehr nicht ganz ausgeschlossen, daß Lekki das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Jeder, der über den Verschwundenen irgend welche Auskunft geben kann, die auf seine Spur führen könnte, wird dringend gebeten, sich bei der Kriminalpolizei oder bei den Angehörigen zu melden. Die Letzteren haben bekanntlich auf seine Ermittelung eine Belohnung von 1000 Zloty ausgesetzt.

X **Wer ist der Eigentümer?** In einem Laden an der Judenstraße bot gestern ein Mann 4 Pfund Federn zum Kauf an. Als der Ladeninhaber Zweifel an dem rechtmäßigen Erwerb der Federn laut werden ließ, verschwand der Mann plötzlich unter Zurücklassung der Federn. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im 2. Polizeikommissariat am Wronkerplatz melden.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Beim Auseinandernehmen eines Getreideschobers in Główno wurden 2 Paar Kutschgeschirre, 2 Zaumzeuge, 1 Paar Leinen, sowie 3 Arbeitsgeschirre gefunden. Sie können auf dem 5. Polizeikommissariat auf der Wallischei, ul. Czartorja, besichtigt werden. — Als vermutlich gestohlen beschlagnahmt wurde vom Polizeiamt in Kostschin ein Fahrrad Marke „Ideal" mit der Nr. 398 085. Der Eigentümer kann sich bei der Polizei in Kostschin melden.

X **Gestohlen** wurden aus einem Keller Waly Wazów 3a (fr. Königsring) 6 Flaschen Champagner, 4 Flaschen Ungarwein und 4 Flaschen französischer Wein im Gesamtwerte von 150 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Donnerstag, früh + 3.19 Meter, gegen + 3.10 Meter am Mittwoch früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren bei klarem Himmel und schwachem Nebel 2 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 14. Januar. Stenographenverein Stolze-Schrey abends 7 Uhr: Uebungsstunde im Below-Knothe'schen Lyzeum.

Freitag 14. Januar. Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Anschließend Monatsversammlung.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken

Vom 15. bis 22 Januar.

Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz, Litanei und hl. Segen. — Montag 7 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins. — Bis auf weiteres fällt an Werktagen die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 12. Januar. Aus Furcht vor der Einziehung zum Militär hatte sich der in Radagosch wohnhafte Wladyslaw Sztandow entfernt und war bis nach Kujawien gereist, um nur nicht Soldat zu werden. Jetzt ist er von der Polizei verhaftet worden und sieht seiner Bestrafung entgegen.

* **Bromberg**, 12. Januar. Auf dem heutigen Wochenmarkt zahlte man für Butter 2—2,20, für Eier 3,20—4. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt brachten Aepfel 0,40—0,80, Birnen 0,50, Weißkohl 0,15, Wruken 0,10, Rosenkohl 0,60, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,30. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse das Pfund 1,5—1,80, Enten 7—8 das Stück, Tauben 2,50, Hühner 4—6, Puten 8—12. Auf dem Fleischmarkt notierte man: Schweinefleisch 1,40 bis 1,70, Rindfleisch 1—1,30, Kalbfleisch 1,30, Hammelfleisch 0,90 bis 1,10. Die Fischpreise waren wie folgt: Hechte 1,50—2,50, Schleie 2—2,50, Bressen 1—1,50, Barsche 0,80—1,50. — Ueberfahren wurde durch einen Einspänner eines Franz Koseda ein Leon Dabrowski, wohnhaft Gartenstraße 5. D. erlitt sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper und wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus geschafft.

* **Crone a. Br.**, 12. Januar. Ein Feuer entstand am 9. d. Mts., vormittags, in der Wohnung des Tapezierers Natecki durch die Unvorsichtigkeit eines siebenjährigen Kindes, das mit einem offenen Licht zu dicht an indisches Seegras herankam. Der Schaden beläuft sich auf 1500 zł.

* **Glażewo, Kr. Birnbaum**, 12. Januar. Auch in unserer Gegend hat es bis vor kurzem Höhlenbewohner gegeben. Es handelte sich um Arbeiterfamilien, die von Dominien entlassen waren. Da sie keine Wohnungen in Ortschaften bekamen, machten sie sich kurz entschlossen Höhlen und hausten in ihnen monatelang. Die Möbel wurden im Gasthause eingestellt und die Personen nach und nach in Behausungen untergebracht, teilweise sogar unter Zuhilfenahme mehrerer Polizeibeamter, da einzelne Hausbesitzer einen ablehnenden Standpunkt einnahmen.

* **Inowrocław**, 12. Januar. Eine Familientragödie, der zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, spielte sich, wie der „Kuj. Bote" berichtet, heute früh gegen 6½ Uhr an der Hl. Geiststraße ab, und zwar erschoß der Leutnant des Kreisergänzungskommandos Hübner zuerst seine Frau und dann sich selbst. Ueber die Motive der Tat konnte bisher noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Leutnant H. hinterläßt zwei Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren. Die Tat rief in der ganzen Stadt das größte Aufsehen hervor, ganz besonders aber in militärischen Kreisen, da H. als ein tüchtiger Offizier galt und sich unter den Kameraden allgemeiner Sympathie erfreute.

* **Jutroschin**, 11. Januar. Der Autobusverkehr zwischen hier und Rawitsch läßt, wie die „Raw. Ztg." schreibt, immer mehr zu wünschen übrig. Manchmal bleibt das Auto unterwegs für längere Zeit liegen, und hin und wieder erreicht es sein Ziel überhaupt nicht, oder kommt zum Zuge nach Rawitsch zu spät. Am Sonntag abend hat es Jutroschin überhaupt nicht erreicht, und am Montag früh warteten hier mehrere Fahrgäste vergeblich. Wenn das so weiter geht, wird sich wohl bald die reiche Kundschaft verlaufen haben. Es ist ja schließlich kein Wunder, wenn der Wagen vorzeitig abgenutzt wird, denn namentlich auf der Teilstrecke Rawitsch—Görchen übersteigt die Anzahl der Fahrgäste die zulässige Höchstzahl oft bis um das Doppelte.

* **Krotoschin**, 11. Januar. Sonnabend abend gegen 6 Uhr fuhr der Landwirt Z. auf seinem Fahrrad die Kochaller Chaussee nach Krotoschin entlang. Da tauchten plötzlich vor ihm aus dem Chausseegraben zwei dunkle Gestalten auf und liefen in nicht mißzuverstehender Absicht auf ihn zu. Nur dem eiligen Davonradeln hatte Z. es zu verdanken, daß er vor unliebsamer Begegnung bewahrt blieb. — Die Passagiere des am Freitag, vorm. 9.37 Uhr hier aus Zduny eintreffenden Personenzuges sahen unterwegs im Zuge den Angestellten Zyto der Zuckerfabrik Zduny leblos umsinken. Ein Herzschlag hatte dem Leben des wahrscheinlich in aller Eile zum Bahnhof Gelaufenen ein plötzliches Ziel gesetzt. — Eine kombinierte Fahrkarte 4.:3. Klasse von Krotoschin nach Kalisch kostet in Krotoschin 2,56 zl; verlangt man in Kalisch eine ebensolche Fahrkarte nach Krotoschin, so kostet diese 2,50 zl.

* **Krotoschin** 12. Januar. Der gestrige Wochenmarkt war gut besucht. Butter kostet das Pfund 2.30 Eier die Mandel 3.30 zł. Das 4½ Pfd.-Roggenbrot wird mit 1.35 und 1.30 zł, die Semmel mit 5 gr verkauft. Vollmilch kostet 34 und 32 gr das Liter.

* **Lowyn, Kr. Birnbaum**, 12. Januar. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres sind in unserem Orte und seiner Umgebung von Dieben etwa 50 Ziegen gestohlen und abgeschlachtet worden, lediglich um die Felle zu verwerten. So wurden kürzlich einem 70 Jahre alten Arbeiter-Invaliden namens Stähr, nachts zwei Ziegen abgeschlachtet. Die Diebe zogen den Tieren die Felle ab, die sie mitnahmen. Das Fleisch hängten sie auf den Zaun und deckten es mit Mützen zu.

* **Neutomischel**, 12. Januar. In der Nacht zum Sonntag wurde dem Eigentümer Wilhelm Menzel in Friedenwalde ein 2 Ztr. schweres Schwein im Stalle abgeschlachtet und gestohlen. Die Polizei verfolgte die Spur der Diebe mit dem Spürhund, doch verlor der Hund diese an einer Stelle, an der die Diebe das Schwein jedenfalls auf einen Wagen luden und mit ihrer Beute davonfuhren. Von den Tätern fehlt daher jede Spur.

* **Rakwitz**, 11. Januar. Ein tragischer Todesfall ereignete sich hier nach dem Neujahrstage. Infolge einer Blutvergiftung, hervorgerufen durch eine Kratzwunde an der Nase, verstarb der Soldat Blaszczyk, Sohn eines achtbaren Bürgers. Unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung und militärischen Ehrengeleits fand die Beerdigung statt.

* **Wirsitz**, 11. Januar. Der Leiter des hiesigen Finanzamtes, M. Czerniewski, ist in gleicher Eigenschaft an das Finanzamt des Kreises Bromberg versetzt worden. Die Leitung des hiesigen Finanzamtes ist vorläufig dem Obersteuersekretär St. Adamowicz übertragen worden.

* **Zirke**, 12. Januar. Wie wir berichteten, war die Ortsarme Wilhelmine Schlender aus Bucharzewo am Heiligen Abend nach Zirke zur Einbescherung gegangen, jedoch nicht wieder zurückgekehrt. Jetzt ist sie im Walde bei Bucharzewo tot aufgefunden worden. Anscheinend hatte sie sich verlaufen und ist dann im Walde erfroren.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Hela**, 11. Januar. Ihrem schweren Beruf zum Opfer fielen Mittwoch vormittag drei Großendorfer Fischer. Die Fischer August Dehling, Theodor Piever, Paul Hasse und Adalbert Hasse hatten sich Mittwoch früh zum Fischfang auf die See begeben. In dem einsetzenden heftigen Sturm kenterte das Boot. Während es dem Adalbert Hasse gelang, sich zu retten, ertranken die anderen drei. Dehling ist verheiratet. Zwei der Leichen wurden zwischen Cetnowa und Kußfeld geborgen.

Berliner Theater.

Jules Romains „Diktator" gibt dem heimgekehrten Bassermann Gelegenheit, sich den begeisterten Berlinern in all seinem Können zu zeigen; der „Diktator" ist nicht nur „Stück", sondern auch „Rolle" und neben ihr und ihrem Darsteller Bassermann haben es die trefflichen Leistungen der Herren Goetz und Franck nicht leicht, sich die verdiente Beachtung zu sichern. Noch nicht verblaßte Erinnerung an selbst durchlebte Sturmtage in der Heimat, an erregende Nachrichten aus Ländern jenseits der deutschen Grenzen wird wach, obwohl in der Dichtung das nach außen wirkende Geschehen der revolutionären Bewegung zurücktritt hinter Seelenkämpfen und Spannungen der Handelnden, denen die politische Umwälzung nur den äußeren Rahmen leiht. Der Mann aus dem Volke, Revolutionär aus Liebe zu seiner Klasse, zwingt durch zielklares Wollen den König (Götz), ihn zur Bildung einer starken Regierung aufzurufen; er geht den Weg zur Höhe im Glauben, durch gesteigerte Machtfülle seine und seiner Anhänger Ideen leichter zum Siege führen zu können, während sein bester Freund (Franck) und treuester Mitstreiter vorausschauend die Gefahr erkennt, in die der zum „Umlernen" gezwungene Revolutionär verstrickt werden muß. Der unten in der Schicht der Genossen bleibende Freund muß schärfster Gegner der in der Regierung sitzenden Abtrünnigen werden und die Massen gegen ihn aufwühlen, — anfangs in der ehrlichen Absicht, ihn zurückzuerobern, bis beide zu ihrem Schrecken erkennen, daß der Sieg des einen den andern aus dem Wege räumen muß. — Meisterhaft ist diese aufwühlende Szene in Dichtung und Darstellung. — Der in die Notwehr gedrängte Machthaber muß den Freund opfern; er läßt ihn verhaften und veranlaßt den König zur Flucht, da er für seine Sicherheit und sein Leben nicht mehr bürgen könne — ihm selbst bleibt nur der Ausweg zur einsamen Höhe des Diktators. — Durch der Rede Gewalt wie durch überzeugende Entschlußkraft des Handelns gibt Bassermann der Gestalt des „Diktators wider Willen" frisches Leben und dem Hörer Anregung weit über die Dauer eines Theaterabends hinaus. Ob dem Autor Mussolinis Weg Gedanken eingab oder ob er des Diktators Seelenmischung — Selbstbetrug und Täuschung, verdeckt durch starkes Wollen — frei geschaffen, ist unerheblich: das Lessing-Theater hat er der Sorge um den Spielplan dieses Winters enthoben.

Das Gegenteil von Anregung bringt das Schiller-Theater, wenn es uns die „Drei Schwestern" des Russen Tschechow vorsetzt. Besser als durch Lina Lossen, Lucie Höflich, Lucie Mannheim, können die Trägerinnen der titelgebenden Hauptrollen dieser gequälten Dichtung ihre Aufgaben kaum lösen — und dennoch: immer und immer wieder bleischwere Müdigkeit des Hörers. Grund? Es geschieht drei Stunden lang so gut wie nichts und das echt russische Philosophieren um seiner selbst willen kann die Handlung auf die Dauer nicht ersetzen. Darum: Interesse am „Diktator", weil Lebens- und Leidensweg handelnder Männer inmitten allgemeinen Menschenschicksals, — Langeweile bei den „Drei Schwestern", weil ureigene Angelegenheit der verblühenden Empfängerinnen. Die drei Töchter des vor Jahresfrist verstorbenen russischen Generals stehen nämlich in den Lebensjahren zwischen Beginn und Schluß der Liebes- und Heiratsfähigkeit, als das Erscheinen eines frisch versetzten Majors das militärische Treiben in der öden kleinen Garnison noch einmal Wellen schlagen läßt, die bis in das kleinbürgerliche Generalshaus branden. Die beiden älteren Schwestern werden von der Liebe zum Ankömmling gepackt, der nichts weniger ist als ein Verführer oder auch nur Vertreter starker Männlichkeit; selbst an eine kränkliche Gattin gefesselt, erwidert er die Liebe der einen, die Neigung der andern entgeht ihm. Die Jüngste aber entschließt sich in einem dem Lebensüberdruß verwandten Gefühle zur Ehe mit einem belanglosen Offizier, der des Kaisers Rock auszieht und kurz vor dem Abzuge des Regiments (und dem Ende des Stückes) von einem eifersüchtigen Kameraden im Duell erschossen wird. Die farblosen Männer der Dichtung unterscheiden sich von den Frauen nur dadurch, daß sie keinen Unter-, sondern einen Ueberrock tragen — für unsere alten militärischen Begriffe sind sie in ihrer Passivität und an Apathie grenzende Schlaffheit geradezu unmöglich. Nur zum endlosen philosophischen Gespräche langt es bei ihnen allen, den leicht idiotischen Bruder der drei Schwestern nicht ausgenommen. Durch den häufig wiederholten Sehnsuchtsruf nach dem traumhaft schönen Moskau mögen die Vorgänge einen wärmeren Gefühlston für die russischen Zuschauer bekommen, nach etwas anderem mag sich aber wohl mancher gesehnt haben, der das Theater lange vor Schluß verließ. — Wer einen Abend lang gekitzelt sein will, bis er schließlich mit seinen Nachbarn über den tollsten Blödsinn lacht, der opfere im Lustspielhaus dem Abgott des echten Urberliners Guido Thielscher und sehe sich seine neuesten Sprünge in „Hurrah! Ein Junge!" an. In seiner harmlosen Derbheit ist es für junge Mädchen jedenfalls eher geeignet als „Volpone" in der Volksbühne am Bülowsplatz, das eine strenge Prüfung vor der Schund- und Schmutzkommission kaum in Ehren bestehen dürfte. Wetterfeste Männer werden aber trotz der reichlich paprikahaltigen Frauenrollen an Granachs Spiel ihre reine Freude haben. — Auch das „Früchtchen" im Komödienhaus — die 22jährige Erika von Thellmann in Kleidung und Benehmen einer Dreizehnjährigen — ist recht genießbar. — Das ernste Streben der Direktion des Rose-Theaters in der Frankfurter Straße haben wir schon bei der Besprechung von „Was Ihr wollt" lobend erwähnt; auch die jetzt herausgebrachte „Preciosa" kann sich durchaus sehen lassen, — was Ausstattung und Darstellung anlangt. Wahr bleibt aber daneben der Satz: „Singe, wem Gesang gegeben!" —

Diese alte Weisheit zu erproben gibt das Charlottenburger Opernhaus Gelegenheit mit Leo Falls nachgelassener Operette „Jugend im Mai". Leichte musikalische Kost für jedermann, frei von Jazzmode, anspruchslos, ohne Schlagerfimmel, dafür aber wohlig leicht dem Ohr sich einschmeichelnd und dem heiteren Geschehnis auf der Bühne angepaßt. Das Ganze fast ein Stückchen Biedermeier, Erinnerungen aus „Dreimäderlhaus" weckend. Der von Sinnlosigkeiten freie Text stammt von der leistungsfähigen Firma Schanzer u. Welisch, Gustav Vargo schuf in aller Einfachheit überraschend schöne Bühnenbilder und Kostüme, die mit der ausgelassenen Gesamtstimmung trefflich harmonisieren. — Lustig genug ist der Inhalt: In die harmlose Fröhlichkeit des unweit der kleinen Residenz des Fürsten Säusenburg idyllisch inmitten blühender Rosengärten gelegenen Knabenlyzeums dringt das junge weibliche Element von zwei Seiten zugleich ein. Hannelore, die fesche Gastwirtin „Zum roten Krebs" in Wiesenbrunn (Elsa Kochhann) hat es auf den über beide Ohren in sie verliebten Hilfslehrer Florian (Wilh. Gombert) abgesehen, während der Prinzessin-Backfisch Utta (Margret Pfahl-Wallerstein) der gestrengen Hofdame zum Trotz das Herz des dichtenden Primaners Leuthold (Carl Aagaard-Oestvig) höher schlagen läßt. Zum Schlusse bleibt das bürgerlich gleiche Paar fürs Leben verbunden; die Entführung der Prinzessin aber durch ihren relegierten Primaner endet mit einem verknaxten Knöchel ihres zarten Fußes und mit Wiedereinrenkung ihres erlauchten Herzens durch den standesgemäßen Liebhaber Egon von Luchsenstein (Edwin Heyer). Die köstlichen Typen des Rektors Storch und seiner gestrengen besseren Hälfte Thusnelda, des Hofkutschers Paradeiser und des Pedells Hasselbock lassen keine Gelegenheit zu Scherz und Ulk ungenutzt und die von humorvoller Musik begleitete Dressur der unbändigen Lyzeumsschüler weckt wehmütige Erinnerung an weniger rosenduftende Schulräume unserer Jugendtage. Zierliche, muntere Melodien nehmen wir mit, die sich zum Reigen verschlingen, balgen und jagen wie die blauhosigen Jungens auf dem Schulhofe, die — dürfen wirs verraten? — zu 75 Prozent allerniedlichste Mädels sind. Nörgler hörten wir sagen, der große Schlager fehle; mag sein, daß mancher ihn vergeblich erwartete — wir empfanden keine Lücke.

Und da wir nun einmal bei der Musik sind: In die Philharmonie ist der Chor der Donkosaken wieder eingekehrt. Fremden Landes Söhne, in fremden Lauten singend, werden sie dennoch von den begeisterten Hörern verstanden wie im innersten Wesen Vertraute. Alles gelingt ihnen so gleichmäßig vollendet, daß Einzelheiten besonders hervorzuheben schwer fällt. Das zarteste, duftigste Pianissimo des Einsatzes wie des Ausklanges — leider regelmäßig gestört durch den auch in grippefreien Zeit in Berliner Theatern und Konzerten üblichen Husten — der tiefste grollende Baß oder der glockenreine, an sixtinische Knabenstimmen erinnernde Sopran der Einzelsänger, — alles ist meisterhaft. Jetzt braust ihr Chorgesang wie Orgel im Gottesdienst, jetzt rühren sie schlummerndes Sehnen auf — wie in dem uns Posenern wohlbekannten „Ukrainischen Volksliede" —, und jetzt wieder kommt übermütiger Humor mit Hundegebell und sonstigen Naturlauten zum Durchbruch, bis sie zum Schlusse als Dank für den tobenden Beifall ihre körperliche Grazie im wirbelnden Nationaltanze zeigen.

Internationale Berühmtheiten staunten früher bei Posener Gastspielen stets über die mangelnde Beifallsfreudigkeit unserer Landsleute, die sie oft an ihrem Erfolge zweifeln ließ; wir alten nach Berlin verpflanzten Posener lernen jetzt diese Klagen verstehen, wenn alle Damen rund um uns herum beim Verklingen des letzten Tons in wilder Jagd nach vorn bis dicht ans Podium stürzen, wenn sie trotz hindernder Röckchen alles Besteigbare erklettern und wegen Ermattung der Hände in heftigem Beifallstrampeln die Haltbarkeit ihrer Seidenstrümpfe erproben. **Lell.**

Devisen im Dezember 1926.

	Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank.		Danz. Guld.		Oesterr. Sch.		Tsch. Krone		Goldzloty	
	1) Warsch.	2) Neuyork	1) Warsch.	2) London	3) Warsch.	2) Berlin	1) Warsch.	2) Zürich	3) Warsch.	2) Danzig	1) Warsch.	2) Wien	1) Warsch.	2) Prag	4)	
1.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.20	215.05	174.10	173.91	175.04	175.13	—	127.31	26.72	26.67	1.7366	1.
2.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.27	214.50	174.05	173.91	—	175.25	127.30	127.47	26.72	26.63	1.7366	2.
3.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.25	214.13	174.—	173.91	174.95	175.31	127.25	127.15	26.72	26.74	1.7366	3.
4.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.22	214.13	174.05	173.91	174.90	175.65	127.25	127.15	26.72	26.68	1.7366	4.
6.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.23	214.71	174.05	174.57	—	175.13	127.25	127.19	26.72	26.68	1.7366	6.
7.	9.00	8.51	43.70	43.50	214.27	214.48	174.05	173.91	174.30	175.05	—	127.29	26.72	26.68	1.7366	7.
9.	9.00	8.51	43.70	43.50	214.32	214.36	174.10	173.91	174.85	175.28	127.25	127.23	26.72	—	1.7366	9.
10.	9.00	8.70	43.70	43.50	214.30	214.32	174.35	175.91	—	175.05	127.25	127.15	26.72	26.65	1.7366	10.
11.	9.00	—	43.69	43.50	214.24	214.82	174.35	173.44	174.75	175.05	127.30	127.10	26.72	—	1.7366	11.
13.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.40	214.82	174.30	173.91	174.83	175.01	127.25	127.06	26.72	26.67	1.7366	13.
14.	9.00	8.51	43.69	43.50	214.40	214.82	174.25	173.91	174.83	174.98	127.25	127.10	26.72	—	1.7366	14.
15.	9.00	8.51	43.73	43.50	214.54	214.13	174.35	173.91	175.—	175.01	127.25	127.23	26.72	26.57	1.7366	15.
16.	9.00	8.51	43.75	43.50	214.59	214.13	174.40	173.91	—	175.13	127.25	127.23	26.72	26.67	1.7366	16.
17.	9.00	8.51	43.76	43.50	214.80	214.71	174.45	173.91	175.11	175.08	127.29	127.23	26.72	26.67	1.7366	17.
18.	9.00	—	43.75	43.50	214.70	214.13	174.425	173.91	175.21	—	127.32	127.32	26.72	26.70	1.7366	18.
20.	9.00	8.51	43.75	43.50	214.60	214.13	174.40	173.91	175.17	175.21	127.39	127.39	26.72	26.67	1.7366	20.
21.	9.00	8.51	43.74	43.50	214.60	214.82	174.425	173.91	175.13	175.28	127.44	127.42	26.72	[illegible]	1.7366	21.
22.	9.00	8.51	43.74	43.50	214.69	214.82	174.40	173.91	175.18	175.35	127.44	127.42	26.72	26.68	1.7366	22.
23.	9.00	8.51	43.76	43.50	214.70	215.05	174.40	173.91	175.21	175.59	127.40	127.39	26.72	[illegible]	1.7366	23.
27.	9.00	8.51	43.76	43.50	214.88	215.86	174.40	173.91	175.18	175.51	127.46	127.42	26.72	26.68	1.7366	27.
28.	9.00	8.51	43.77	43.50	215.91	215.86	174.55	173.91	—	175.59	127.46	127.32	26.72	26.86	1.7366	28.
29.	9.00	8.51	43.79	43.50	—	215.75	174.55	173.91	175.26	175.44	127.46	127.39	26.72	22.85	1.7866	29.
30.	9.00	8.51	43.79	43.50	214.56	215.17	174.40	173.91	175.30	175.67	—	127.32	26.72	26.81	1.7366	30.
31.	9.00	8.51	[illegible]	43.50	—	215.40	174.30	173.91	—	—	127.35	127.37	26.72	26.61	1.7366	31.
Durchschn.:	9.00	8.52	43.73	43.50	214.52	214.78	174.29	174.—	175.—	175.25	127.33	127.2	26.72	26.69	1.7366	

1) Mittelkurs der Warschauer Börse; 2) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der betreffenden Börse; 3) Errechnet über den Mittelkurs für Auszahlung London an der Warschauer Börse; 4) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzloty gleich 9/31 Gramm Feingold.

Handelsnachrichten.

Forderungen der jüdischen Handelskreise in Polen. Der „Rzeczpospolita" zufolge haben die jüdischen Handelskreise, die als Hauptträger des polnischen Handels anzusehen sind, dem Finanzminister verschiedene Forderungen zur Besserung der Lage des Handels unterbreitet. Gewünscht wird u. a. die Niederschlagung der Verzugszinsen für die Steuer der zahlungsunfähigen Steuerpflichtigen, eine liberale Durchführung der Vorschriften über die Handelspatente, Ermäßigung des Satzes für Verzugszinsen für Steuern und staatliche Abgaben um die Hälfte, Befreiung des Exporthandels von der Umsatzsteuer, liberale Behandlung des Handels mit Kolonialwaren, vollständige Befreiung der vierten Handelskategorie von der Umsatzsteuer. Diese Forderungen werden in der nächsten Zeit Gegenstand von Beratungen im Ministerium sein.

Rußland beschickt nur noch die Leipziger Messe. Die Messeabteilung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken teilt mit, daß sie 1927 von allen Messen nur an der Leipziger Messe teilnehmen werde. Rußland stellt damit das neunte Mal auf der Leipziger Messe aus.

Märkte.

Getreide. Warschau, 12. Januar. An der heutigen Getreidebörse war das Geschäft etwas belebter, da das Angebot an Brotgetreiden etwas stärker geworden ist. Das Interesse der Käufer ist gut. Gezahlt wurden für 100 kg fr. Verladestation: Roggen 40½, Weizen 126—127 f holl. 53, Hafer 31½—32, fr. Warschau 33, Braugerste 35—36, für beste Qualitäten und 30 bis 31 zł für mindere Graupengersten.

Krakau, 12. Januar. Für 100 kg: Domänenweizen 73—74 kg 55—56, roter und gelber Inlandsdomänenweizen 72 bis 73 kg 54—55, derselbe Handelsweizen 53—54, ungarischer 76 bis 77 kg 55—55½, Domänen-Inlandsroggen 67—68 kg 42—43, 64—65 kg 41—42, Handelsroggen 41—42, Domänenhafer 33—34, Handelshafer 31—31½, Graupengerste 34—35.

Danzig, 12. Januar. Weizen 127 f 14.75, 124 f 14—14.25, Roggen 12½, Gerste 10.75—11.75, Futtergerste 10.75—11.75, Hafer 9—9.25, Roggenkleie 8.25, Weizengrobkleie 8½, Peluschken 10½—11, Wicken 11—11½.

Hamburg, 12. Januar. Notierungen ausländischer Getreidearten cif Hamburg. Weizen: Manitoba I Januar 15.85, II 15.55, III 14.90, Rosafe Februar 79 kg 13.70, März 13.65, Barusso Februar 13.60, März 13.50, Hardwinter II Januar 15.35, Amber Durum Januar 16.45, Mixed Durum Januar 15.85, Gerste: donaurussische 10.80, La Plata Januar Februar 62 kg 10.60, Roggen: Western Rye II Januar 12.40, südrussischer Februar 12.45, Mais: La Plata loco 8.30, donaubessarabischer Februar-März 8.65, Hafer: Unclipped Plata Februar 46—47 kg 8.35, Clipped Plata 51—52 kg Februar März 8.65, Weizenkleie Polac März-April 116, Bran 117.6, Leinsaat Januar-Februar 17.30.

Berlin, 13. Januar. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 266.00—270.00 März 288—287, Mai 281.5—282—281.5, Juli 283.00. **Roggen:** märk. 244.00—249.00, März 264.00—261.5, Mai 261—259.5, Juli 253—251.5. **Gerste:** Sommerg. 218—246, Futter- u. Wintergerste 194-207. **Hafer:** märk. 178—188, März —.—, Mai —, Juli —.—. **Mais:** loco Berlin: 186—188 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.00—37.75. **Roggenmehl:** franko Berlin: 34.40—36.00. **Weizenkleie:** franko Berlin: 13.5-13.75 **Roggenkleie:** fr. Berlin: 13.50—13.75. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 51—64, kleine Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24. Peluschken 21—22.50. Ackerbohnen 20.50—21.50, Wicken 22—24. Lupinen bl. 14.5—14.75 Lupinen gelb 15.00—15.60, Seradella neue 25—27.5, Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 20.80—21.20. Trockenschnitzel 10.1—10.3. Soyaschrot 19.1—19.8 Kartoffelflocken 28.40—28.70. — **Tendenz:** für Weizen fest, Roggen anfangs fest, Schluß abgeschwächt, Gerste behauptet, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 13. Januar. (R.) Auf die noch gering steigenden Roggenpreise hin hat sich Weizen etwas gebessert. Das Ausland offerierte zu wenig veränderten Preisen, während Inlandsweizen bis 4 M. teurer war. Roggen wurde vom Ausland um etwa 20—25 Guldencents teurer offeriert. Das Inlandsangebot war bei etwas höheren Preisen ziemlich reichlich. Die Kaufmannschaft bekundete angesichts der nunmehr geringen Preisdifferenz zwischen Roggen und Weizen ziemliche Vorsicht. Die Lieferungspreise für März eröffneten 2½, für spätere Sichten 1 Mark höher. Die Inlandspreise für prompte Ware waren um 3 Mark erhöht. Weizen- und Roggenmehl sind bei 25 Pf. höheren Preisen in gutem Geschäft. In Gerste und Hafer führen die hiesigen Gebote kaum zu Abschlüssen, da die Abgeber infolge der hohen Großhandelspreise in ihren Forderungen wenig nachgeben.

Chikago, 11. Januar. Weizen: Hardwinter III loco 142, Mai 138¼, Juli 129⅛, September 126, Mais: Mai 80¾, Juli 84⅛ September 86½, Hafer: weiß II loco 49, Mai 49, Juli 47, September 45⅞. Roggen: II loco 101¾, Gerste: Malting loco 58—68. Frachten nach England 3—3.6. Nach dem Kontinent 18—19.

Holz. Warschau, 11. Januar. Die Dampfsägemühle von Zymann in Warschau notiert: Eichenunterlagen loco Lager (Exportholz) 1 Dollar I. Gatt. 8.50, II. Gatt. 7.75, Tafelholz 14 bis 23 zł pro Meter.

Białowież, 11. Januar. In der hiesigen Direktion herrscht starke Nachfrage nach Fichten und Kiefernholz. Kiefernlangholz 20—22 cm bei mittlerer Länge von 14 Metern, 1 engl. Pfund pro Meter loco Verladestation. Für englische Kiefernbalken ist der Preis fast unverändert geblieben. Gefordert wird bis 2 Pfd. Stl. pro Meter loco Verladestation. Fichtenmaterial für den Export ist stark befragt und hat feste Tendenz. Kieferntischlerbretter 85—87 zł bei anhaltender Tendenz. Auch die Tendenz für Grubenholz ist fest. Gezahlt wird für loco Verladestation 2.20 Dollar, franko Danzig 14 sh, franko Grube 32—34 zł. Infolge großer Einkäufe und weiterer starker Nachfrage nach Pappelholz ist die Tendenz für dieses im Steigen begriffen. Gezahlt wurde pro Meter loco Verladestation 2.50 Dollar und franko Waggon deutsche Grenze 3.50 Dollar. Im Handel mit Eisenbahnschwellen ist ein Stillstand eingetreten, da die Staatseisenbahnen nur einen ganz geringen Preis für Schwellen anbieten und die Verkäufer sich nicht binden wollen. Gezahlt wird von der P. K. P. 4.70 zł für Type I und 4.30 für Type II. Diese Preise sind jedoch nicht in Bargeschäften üblich, weshalb keine Geschäfte abgeschlossen werden. Sleepers haben stilles Geschäft. Überhaupt wurden in der letzten Zeit fast keine Geschäfte abgeschlossen. Telegraphenstangen dagegen haben starke Nachfrage und werden wenig angeboten. Die Preise dafür betragen loco Verladestation 13—14 sh, franko Waggon Danzig 21—22 sh, Espe notiert mit 22—24 sh pro Meter loco Verladestation.

Vieh und Fleisch. Wilna, 12. Januar. Für 1 kg totes Gewicht wurde im Großhandel gezahlt: Rinder I. Gatt. 1.70, II. 1.60, Kälber II. 1.50; im Kleinhandel: Rindfleisch 1.80—2, Kalbfleisch 2—2.20, Hammelfleisch 2.20—2.50, Hammelfleisch 2.20—2.50, Hammelfleisch 2.70—3, Inlandsspeck I. Gatt. 4—4.20, II. 3.50—3.80, Schweineschmalz 4.80—5, Talg 3.80—4.

Metalle. Berlin, 12. Januar. Amtliche Notierungen für Elektrolyt für 100 kg 126½. Notierungen für 1 kg in Rmk. Or.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.65—0.65½, Remelted-Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60½, Orig.-Hüttenaluminium 2.10, dasselbe mind. 99% 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.15—1.20.

London, 10. Januar. Das neue Jahr brachte am Metallmarkt eine bedeutende Ermäßigung der Preise, da fast alle Metallarten in der vergangenen Woche ihre Preise verringerten. So verlor Standardkupfer ⅞ Pfd. Stl., Blei 1½ Pfd. Stl., Zinn ⅞, Zinn ¾ Pfd. Stl. Die Situation ist nach Meinung bedeutender Industrieller unklar. Kupfer: Elektrolyt ging von 63½ auf 62 Pfd. Stl. zurück, weshalb auch die amerikanischen Notierungen ihren Stand von 13.37 auf 13.12 änderten. Grund dafür ist der geringere Bedarf bei einer Mehrproduktion von 100 000 t im Jahre 1926 gegenüber 1925. Die Kartellpreise gingen von 13.85 auf 13.50 zurück, Zinn blieb unverändert und hat in Amerika sogar eine feste Tendenz aufzuweisen. Zink ging von 32¾ auf 31⅞, zum Schluß jedoch wieder auf 32⅛. Das Angebot am Londoner Markt ist in letzter Zeit besonders stark, insbesondere von seiten Deutschlands. Die Ungewißheit, ob irgendwelche Verständigungen zwischen den deutschen und polnischen Produzenten zustandekommen werden, übt einen großen Einfluß auf den Markt aus. Blei änderte seinen Kurs von 28 13/16 auf 27 11/16, da es in genügenden Mengen angeboten, jedoch schwach befragt ist.

Börsen.

Devisenparitäten am 13. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.09 Danzig 9.02.
Reichsmark: Warschau 214.11, Berlin 214.59,
Danz. Gulden: Warschau 174.70, Danzig 174.60,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 13. Jan. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.385—46.865 Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 214.04—215.15.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 13. Januar, vormittags 12[10] Uhr (R.) Bei leichten Kursbewegungen setzten Montanwerte und Bankaktien zusammen zu abgeschwächten Kursen sowie Schiffahrtsaktien und einige Spezialwerte bei erneuten höheren Kursen ein. Die Stimmung ist etwas unsicher, aber ziemlich fest. Die Kursveränderungen gehen über 1 Prozent kaum hinaus. Vereinigte Schiffahrt 5 Prozent niedriger, Farbenindustrie 3½ Prozent höher. Gesellschaft für Elektrizität 8 Proz. höher. Die feste Haltung der Elektroaktien ließ die Festigkeit der Börse später allgemein hervortreten. Deutsch-Atlanti 9 Prozent höher. Die Tendenz ist bis zum Schluß uneinheitlich.

Der Złoty am 12. Januar 1927. (Überweisung Warschau.) Neuyork 11.50, Zürich 57.50, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 262½, London 43½, Bukarest 21.50, Czernowitz 21.75, Prag 371.37—377.37, Noten 372½—375½, Wien 78.52—78.82, Noten 78.45—79.45, Budapest Noten 62¾, 64.15.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	62.00	—	Bk. Ziemian (1000 M.	2.15	—
4% Posen. Prov.-Obl. m. deutsch. Stempel	29.00	—	Arkona (1000 Mk.).	—	1.50
3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel	29.00	—	Brzeski-Auto (1000 Mk.)	—	2.00
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	—	34.00	Cegielski (50 zł.)...	—	16.50
	— (f. 1000)		Hartw. Kant. (1000 M.	3.75	2.50
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.20	6.95	Herzfт.-Vikt. (50 zł.)	23.00	22.00
	7.10	7.00		24.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt...	16.00	16.00	Dr. R. May 1000 Mk.)	39.50	39.00
	16.20	—	Piechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.)	—	3.50
5% Poż. konwers...	—	47		—	3.00
Bk. Kw. Pot. (1000 M.	4.90	4.75	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	—
	5.00	4.60	Wisła, Bydgoszcz (15 zł) . . .	4.75	4.50
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	0.80	—	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	—
	1.05	—	Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.) .	0.90	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
Amsterdam .	360.80	—	Paris	35.85	35.80
Berlin *) . . .	214.11	213.91	Prag	26.72	26.72
London	43.77	43.77	Wien	—	127.02
Neuyork . . .	9.00	9.00	Zürich	173.80	173.88

*) über London errechnet.
Tendenz: schwächer.

Effekten:	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
3% P. P. Konwers.	97.00	97.00	W. T. F. Cukru	3.25	3.60
	—	—	Firley	—	32.00
5% „	48.00	47.25	Łazy	0.28	0.19
5% Poż. Dolar ..	79.00	79.00	Wysoka	—	4.00
10% Poż. Kolej. S. I.	93.50	93.50	Drzewo	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	93.50	94.00	W. T. K. Węgiel ...	80.00	80.00
Bank Dysk.	10.00	10.00	Pol. Nafta	0.25	—
B. Hand. W.	3.10	3.10	Pol. Przem. Naft...	—	—
Bank Kredytowy ..	—	—	Nobel	2.40	2.54
Bank Małopolski ...	—	—	Cegielski	17.25	16.75
Bank Przem. Polski	—	—	Fitzner	2.75	2.75
Bank Przem. Warsz.	—	—	Lilpop	17.75	18.00
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Modrzejów	4.60	4.95
Bank Przem. Lwów	0.13	0.14	Norblin	96.00	—
Bank Powsz. Kred	—	—	Ortwein	—	0.25
Bank Tow. Spółdz..	—	—	Ostrowieckie	14.00	16.75
Bank Wileński	—	—	Parowozy	0.58	0.60
Bk. Zachodni	1.70	1.85	Pocisk	1.55	1.60
Bank Z. Kred.	—	—	Rohn	—	1.70
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	1.50	1.50	Rudzki	1.32	1.35
Bank Zw. Sp. Zar. .	6.90	7.50	Unja	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Ursus	1.55	1.55
Cerata	—	—	Wulkan o. K......	—	—
Sole Potas	—	—	Zieleniewski	13.00	13.00
Grodzisk	—	—	Zjedn. Maszyny ...	—	—
Kijewski	0.23	—	Konopie	—	—
Puls	4.25	—	Płótno	—	—
Spies	—	57.00	Zawiercie	16.00	16.00
Strem.	—	—	Żyrardów	12.30	12.75
Elektr. w Dąbr...	25.00	41.00	Borkowski	1.30	1.34
Elektryczność	—		Jabłkowscy	0.11	—
Pol. Tow. Elektr. .	0.14	0.13	Syndykat	1.60	1.50
Starachowice	2.32	2.35	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	—	Haberbusz	78.00	77.50
Zgierz	1.75	1.75	Spirytus	2.25	2.30
Siła i Światło	38.00	32.00	Pol. Lloyd	—	—
Chodorów	111.00	110.00	Żegluga	0.15	—
Czersk	—	0.42	Majewski	—	—
Częstocice	1.42	1.35	Mirków	—	—
Gosławice	—	43.50	Młynotwórnia	—	—
Michałów	0.28	0.28	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen	13. 1. Geld	12. 1. Geld		13. 1. Geld	13. 1. Brief	12. 1. Geld	12. 1. Brief
London	—	—	Berlin . .	122.397	122.703	122.347	122.653
Neuyork	—	—	Warschau	57.20	57.35	57.18	57.32
Noten:							
London	25.065	25.055	Berlin . .	122.347	122.653	—	—
Neuyork	—	5.1395 —5.1525	Polen . .	57.23	57.37	57.20	57.35

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	13. 1.	12. 1.	Devisen (Geldk.)	13. 1.	12. 1.
London	20.438	20.439	Kopenhagen	112.29	112.31
Neuyork	4.212	4.2125	Oslo	108.11	107.82
Rio de Janeiro ..	0.489	0.489	Paris	16.735	16.73
Amsterdam	168.34	168.58	Prag	12.47	12.473
Brüssel (100 Belga)	58.57	58.57	Schweiz	81.17	81.19
Danzig	81.49	81.51	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.592	10.594	Stockholm	112.51	112.51
Italien	18.30	17.80	Budapest (100 P.)	73.65	73.66
Jugoslawien	7.41	7.415	Wien	59.31	59.32

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
5% Deutsche Anl.	0.8825	0.9275	Farbenindustrie .	324	322⅞
Allg. Dsch. Eisenb.	113¾	109½	Oberschl. Koks .	146½	—
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	114½	113¾
Hapag	176¾	175¾	A. E. G.	170½	170¾
Nordd. Lloyd . .	160⅞	159[illegible]	Bergmann . . .	168½	167¾
Berl. Handelsges.	277.5	—	Schuckert . . .	168½	168¼
Comm. u. Privatb.	221	228	Siemens Halske .	204	203.5
Darmst. u. Nat. Bk.	267.5	263¾	Linke Hoffmann .	92.5	92¾
Dtsch. Bk. . . .	192¾	193.5	Adler-Werke . .	119¾	118
Disc. Com. . . .	186	186⅝	Daimler . . .	90	89.5
Dresdener Bank .	186⅞	187⅞	Gebr. Körting . .	115¾	120
Reichsbank . .	179⅞	180	Motoren Deutz .	85½	80
Gelsenkirchener .	186.5	186¾	Orenstein & Koppel	140½	139
Harp Bgb. . . .	189	191.5	Deutsche Kabelw.	135	132.5
Hoesch	177⅞	176¼	Deutsch. Eisenh. .	103⅜	97
Hohenlohe . . .	28.8	28¾	Metallbank . . .	183⅛	186.5
Ilse Bgl.	270¾	268¾	Stettiner Vulkan	80	77¾
Klöckner-Werke .	167⅞	162	Deutsche Wolle	67½	65
Laurahütte .	86	84	Schles. Textil . .	85¼	82
Obschl. Eisenb .	124	123¼	Feldmühle Pap.	205¾	198.5
Phönix	137½	137.5	Ostwerke . . .	253	254¾
Rombacher . . .	—	—	Conti Kautschuk	133	125¾
Schles. Zink . .	151	145	Sarotti	189	187
Dtsch. Kali . . .	135	131¾	Schulth. Pt. . .	304	306
Dynamit Nobel .	160	159⅞	Deutsch. Erdöl .	180	182

Tendenz: uneinheitlich.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 13. Januar vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.57 zł, 100 schweizer Franken 173.10 zł, 100 franz. Franken 35.48 zł, 100 Reichsmark 212.52 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.90 zł.

Handelsnachrichten.

Künstlicher Stickstoff gegen Salpeter. — Verschlimmerung der chilenischen Krise. Aus London wird dem „B. T." gemeldet: Eine der bekanntesten Salpeterhandelsfirmen, Aikmann Ltd., London, äußert sich in ihrem Jahresbericht über die Aussichten des Salpetermarktes in sehr pessimistischen Ansichten. Die letztjährige Weiterzeugung von Stickstoffdüngemitteln aller Art weist gegenüber 1925 eine Erhöhung um 53 000 auf 1 180 000 t reinen Stickstoffs auf. Die Produktion künstlichen Stickstoffs hat sich von 750 000 auf 890 000 t erhöht, während die Salpetererzeugung (ebenfalls in reinem Stickstoff) von 377 000 auf 290 000 t abnahm. Ihr Anteil an der Gesamtversorgung ging damit von 33.4% auf 24.6% zurück. Da die jährliche Produktionskapazität Chiles etwa 850 000 t beträgt, ergibt sich, daß die chilenischen Salpetervorkommen gegenwärtig nur zu einem Drittel ausgenutzt werden. Die Ursache hierfür ist die große Differenz zwischen den Preisen der natürlichen und der industriellen Erzeugnisse. Während nämlich das Aequivalent einer Tonne reinen Stickstoffs bei Salpeter 72 bis 76 Pfd. Sterl. kostet, ist der entsprechende Preis bei künstlichem Produkt nur 45 bis 60 Pfd. Sterl. (Dieser Preis zeigt gegenüber 1925 eine 5- bis 7½proz. Senkung.) Für 1927 ist mit einer weiteren beträchtlichen Vergrößerung der Produktion künstlicher Düngemittel zu rechnen, und mit besonderer Aufmerksamkeit — bzw. Beunruhigung — sieht man der weiteren Entwicklung der deutschen Stickstoffindustrie entgegen, nachdem nach der I. G. Farbenindustrie noch zwei andere Konzerne die Fabrikation auf Grund neuer Methoden aufgenommen haben. Man erwartet daher eine scharfe Zuspitzung des Konkurrenzkampfes zwischen künstlichen Stickstofffabrikaten und dem Salpeter. Augenblicklich befinden sich die Salpeterproduzenten und mit ihnen die chilenische Regierung in einer außerordentlich kritischen Lage, deren Ursachen zum großen Teil auf die eigene Schuld der Produktionsinteressenten zurückzuführen sind. Während die chemische Industrie für ihre Stickstoffprodukte eine großzügige Propaganda entfaltet, bereiten die chilenischen Produzenten aus Sparsamkeitsgründen den Abbau ihrer Propaganda vor. Auch wurde ein Angebot der Salpeterhändler zu gemeinsamem propagandistischen Vorgehen mit den Produzenten, das ohne Zweifel einige Aussichten auf Erfolg hatte, durch den chilenischen Produzentenverband ohne längere Ueberlegung abgelehnt. Im übrigen zögert die chilenische Regierung, die Beseitigung bzw. Senkung des hohen Ausfuhrzolls immer weiter hinaus. Die Situation ist allerdings gegenwärtig so kritisch, daß selbst eine Abschaffung des Ausfuhrzolles, die die Tonne Salpeter um 2 Pfd. Sterl. 10 sh verbilligen würde, nicht viel helfen dürfte, da die Preise für künstlichen Stickstoff sich inzwischen derart ermäßigt haben, daß eine Besserung der Konkurrenzfähigkeit des Salpeters nur durch eine Senkung seines Preisniveaus um 3 Pfd. Sterl. 10 sh bis 4 Pfd. Sterl., d. h. um etwa 28% des gegenwärtigen Preises, erreicht werden könnte. Gegenwärtig bedrücken die ungeheuren Salpetervorräte von 1.826 Mill. Tonnen den Markt beträchtlich. Die schwere Absatzkrise hat bereits dazu geführt, daß von 149 Produzenten im Juni 1926 nur noch 60 und augenblicklich sogar bloß 32 arbeiten. Mit einer weiteren beträchtlichen Verminderung der Produktion wird gerechnet.

Weitere Verbilligung der Transportsätze für polnische Kohle nach Italien. Das Warschauer Verkehrsministerium veröffentlicht n Nr. 122 des „Dziennik Ustaw" eine Verordnung, wonach die iTransportsätze im polnisch-österreichischen Verkehr von allen inländischen Ladestellen bzw. Grubenstationen zur österreichisch-italienischen Grenze nunmehr auch auf dem Wege über den Brennerpaß ermäßigt werden. Der Transportsatz für Steinkohle, Kohlenstaub und Briketts stellt sich jetzt bei einer Ausfuhr von mindestens 700 t netto auf 398 österr. Groschen je 100 kg und bei einer monatlichen Mindestexportmenge von 18 000 t auf 381 österr. Groschen je 100 kg. Als Transportweg ist vorgeschrieben Zebrzydowice (Seibersdorf)—Petrowice (b. Oderberg)—Breclaw (Lundenburg)—Bernhardstal—Salzburg. Diese verminderten Sätze sind bis zum 28. Februar 1927 gültig. Die zuerkannten Ermäßigungen betreffen den inländischen Tarif der polnischen Staatsbahnen, sowie die Bahnen der Tschechoslowakei und die österreichischen Bundesbahnen. — Am 28. Dezember begann in Bozen eine polnisch-italienische Konferenz mit Vertretern der österreichischen und tschechoslowakischen Eisenbahnen, die sich mit der Angelegenheit der endgültigen Reglung des Kohlentransports von Polen nach Italien über Österreich und die Tschechoslowakei befaßt.

Bevorstehende Südfrüchte-Verknappung. (A. K.) Die englischen Südfrüchte-Importeure erwarten nach englischen Pressenachrichten eine erhebliche Verknappung spanischer Orangen für die nächste Zukunft. Der Leiter einer großen Orangen-Importfirma in London, Mr. Philip Stern, teilte der Presse den Erhalt einiger recht beunruhigender Telegramme aus Spanien mit. Das erste Telegramm von 28. Dezember bringt die Nachricht, daß infolge des plötzlich eingetretenen Frostes die Ernte auf mindestens 14 Tage unterbrochen werden muß. Das zweite Telegramm vom 29. Dezember lautet lakonisch: „Valencia teilt die Suspension der Verladungen mit. Der größte Teil der Ware ist erfroren, hauptsächlich in den Distrikten Sagunto und Castello. Das dritte Telegramm lautet: „Durch Verordnung der spanischen Regierung ist es nicht möglich, vor dem 10. Januar zu ernten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 12. Januar. Wegen Vergehens an 13- bis 14jährigen Mädchen verurteilte das Gericht den 66jährigen Józef Kowalewski zu 2 Jahren Gefängnis. — Der Bäcker Stanislaw Jezierski hatte als Kassierer des Vereins „Sobieski" eingezogene Beiträge für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

* **Bromberg**, 11. Januar. Vor der 1. Strafkammer hatte sich der Kaufmann Josef Król von hier wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte lernte 1922 eine aus Galizien hergezogene Witwe Bira kennen, von der er wußte, daß sie 1000 Dollar Erbschaftsbetrag ausgezahlt erhielt. Król bot sich der Witwe als Vormund ihrer Kinder an, worauf diese auch einging. In ihrer Vertrauensseligkeit übergab sie dem Król den Scheck über 1000 Dollar, und als sie später den Scheck oder das Geld von Król zurückverlangte, machte er Ausflüchte und gab ihr nichts. Sie erhielt auch nicht einen Groschen von ihrer Erbschaft. Król will das Geld in der Bank Przemyslowców eingezahlt haben, was aber von der Zeugin bestritten wird, da sie von der Bank nichts ausgezahlt erhielt. Der Bankdirektor Häusler und der Bankbeamte Stelter bekunden, daß von dem Gelde ein Konto für die Bira eingerichtet wurde. Das Buch nahm Król an sich und hob auch nach und nach das Geld wieder ab. Ein Domänenpächter Janikowski borgte von Król einen größeren Geldbetrag, wofür K. 15 Prozent Zinsen berechnete. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis, die aber unter die Amnestie fallen.

* **Stargard**, 12. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich am Sonnabend der Vollziehungsbeamte des Finanzamtes in Dirschau, Josef Iżykowski, wegen Unterschlagung von 8500 Zloty Staatsgeldern zu verantworten. Der Angeklagte ist 34 Jahre alt, bisher unbestraft und im Besitze des Ordens „Virtuti Militari". Als Beamter bezog er ein monatliches Gehalt von 160 Zloty. Von diesem Gelde zahlte er rd. 100 Zloty monatliche Miete, der Rest blieb ihm und seiner Familie, Frau und drei Kindern, zum Lebensunterhalt. Da er mit dem Gelde nicht auskommen konnte, versuchte er sich auf betrügerische Weise Geld zu verschaffen. In seiner Beamteneigenschaft kassierte er bei den Kaufleuten Dirschaus Steuern ein, als Empfangsbestätigung der Gelder stellte er zwei Quittungen aus. Die eine war für den Steuerzahler bestimmt und lautete auf den richtig gezahlten Betrag, auf die zweite für seine Behörde bestimmte Quittung notierte er einen niedrigeren Geldbetrag als er empfangen hatte, und lieferte dementsprechend auch weniger an die Kasse ab. Die auf diese Art unterschlagenen Gelder verwandte er für seinen Lebensunterhalt. So trieb er es eine lange Zeit, bis schließlich anläßlich einer Reklamation eines Steuerzahlers durch Vergleich beider Quittungen der Betrug ans Tageslicht kam. Seit Mai 1926 befindet er sich in Untersuchungshaft. Zu diesem Termin waren 34 Kaufleute als Zeugen geladen. In seinem Plaidoyer beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Stargard**, 11. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer als Revisionsinstanz hatten sich am Mittwoch bereits zum dritten Male insgesamt dreizehn Landwirte aus Grabau, hiesigen Kreises, wegen einer Steuerreklamation zu verantworten, die nach Ansicht des Finanzamtes in ihrer Ausdrucksweise über das Maß des Zulässigen hinausgegangen war. In der ersten Instanz wurden die Angeklagten Bąkowski und Samplawski zu je 150 zl, die übrigen zu je 50 zl Geldstrafe verurteilt. Die Berufungsinstanz erkannte dann auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein, so daß die Angelegenheit nun nochmals zur Verhandlung stand. Die Angeklagten brachten zum Ausdruck, daß es ihnen völlig fern gelegen habe, das Finanzamt zu beleidigen, sie hätten in ihrem Schreiben, das sie sich durch den Ortspfarrer haben übersetzen lassen, nur ihr Recht fordern wollen. Wenn etwaige Uebersetzungsfehler vorgenommen seien, so wäre das zu bedauern. Das Gericht fällte schließlich folgendes Urteil: Die Angeklagten Bąnkowski und Samplawski wurden zu je 100 zl Geldstrafe bzw. zwei Tagen Arrest verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 4¼ Uhr; Sonnabend, morgens 7½ Uhr. vormittags 10 Uhr, nachm. 4½ Uhr mit Schrifterklärung; Sabbathausgang 5 Uhr 1 Minute. Werktäglich morgens 7¼ Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 4½ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend, nachm. 4 Uhr Mincha.

Wettervoraussage für Freitag, 14. Januar.

= **Berlin**, 13. Januar. Langsam sinkende Temperaturen; noch größtenteils mit leichten Niederschlägen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. M. M. Wenn Sie mit Ihrem Schuldner nicht ausdrücklich die Goldklausel vereinbart haben, müssen Sie sich mit der Zurückzahlung der Summe in gewöhnlichen Zloty zufrieden geben. An Zinsen sind zugelassen: für die Zeit bis zum 1. Juli v. Js. 24 %, von da ab bis zum 20. September v. Js. 20 %, vom 21. September 1926 bis 1. Januar 1927 16 %, vom 2. Januar 1927 15 %.

F. W. Unseres Dafürhaltens haben Sie unter den von Ihnen geschilderten Umständen nichts zu befürchten.

H. K. in L. Agnes Sachse, ul. Dabrowskiego 5, und St. Mackelkiewicz, Sw. Marcin 56, beide in Posen.

Fr. A. in B. Im Juni 1920 waren 1000 polnische Mark gleich 32.26 Zloty.

M. B. in M. Die Anschrift lautet: Fräulein M. M., per Adr. Herrn Buchdruckereibesitzer M. in Meseritz.

E. R. in Z. Die Sache ist zweifellos verjährt. Wir nehmen an, daß Ihr Rechtsanwalt unter den Gründen auch diesen anführen wird.

M. D. 1902. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

P. K. 85. 1. Die Rente würde Ihnen in Deutschland weitergezahlt werden. 2. Ihr Sohn muß die Alimente unter allen Umständen zahlen, auch wenn die Mutter des Kindes in Deutschland lebt und sich nicht nach Polen verheiraten will.

Büchertisch.

—* **Berufskrankheiten der Musiker** von Dr. Kurt Singer, 8°, 225 Seiten, Preis in Ganzleinen gebunden 4,20 Mk. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. — Der Verfasser, Arzt und Musiker zugleich, versucht zum erstenmal, das Gesamtgebiet der sogenannten Spielstörungen zu umreißen. Auf Grund einer großen Eigenerfahrung sowie der gesamten einschlägigen Krankengeschichte stellt er die Ursachen, Symptome und Behandlungsarten systematisch dar. Die Einleitung gibt zunächst die physiologischen, psychologischen und sozialen Grundlagen für Berufserkrankungen überhaupt. Dann vertieft sich der Verfasser in das Problem der Nervosität, der Beschäftigungsneurose (eigentlich Spielkrankheit der Streicher), seltener Berufsstörungen bei Bläsern, Erkrankungen der Stimme, um besonders ausführlich dann eine allgemeine Behandlungsmethodik der Einzelstörungen zu beschreiben. Den Schlußabschnitt bilden Betrachtungen über Arbeitshygiene, Sport, Schlaf, Diätetik, Luft, Sonne und Bad beim Musiker. Durch das ganze Buch geht die Erkenntnis, daß Spielstörungen durch gesunde rationelle Arbeitsmethode zu vermeiden sind und daß beim Auftreten von Störungen das erkrankte Organ nur als Teil des ganzen Menschen behandelt werden soll. Die Analyse der Wesenheit eines krankenden Künstlers, seiner Anlagen, Begabung, seiner künstlerischen Möglichkeiten, kann oft wertvoller für die Behandlung sein als die im ganzen weit übertriebene Spezialbehandlung der Hände oder des Kehlkopfes. Das Buch wendet sich an Musiker, heranreifende wie vollendete, es gibt auch den Aerzten die nötigen praktischen Hilfsmittel an die Hand. Das Buch wird allen Musikern eine Offenbarung und ein Helfer zugleich sein.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 14. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 3.30: Ola Alsen: Die berufstätige Frau. 4.30—7: Berliner Funkkapelle. 7.05: Dr. Hans Bollmann: Die Sportschule des Monats. 7.55: Dr. Jakob Frommer: Spinozas Leben und Lehre. Spinozas Werdegang. 8.30: Kammermusik: Beethoven. 9.30: Lustige Weisen der Berliner Funkkapelle. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Josephine Süßbach: Wie sich die Hausfrau ihre Wohnung wünscht. 7—7.30: Dr. Fr. Landsberger: Einführung in die Betrachtung bildender Kunst. 7.35—8.05: Handelsoberlehrer Koch: Amerikanische Buchführung. 8.15: Das Drama der Weltliteratur. „Rausch" von August Strindberg. 10.15: Esperanto.

Königsberg (303 Meter). 4: Kinderstunde. 4.30—5.30: Nachmittagskonzert. 5.30: Skizzen von Alfred Polgar: Robert Marlitz. 7: Dr. Herbst: Rom und Byzanz: Die europäische Bedeutung des Ostproblems und der Geschichte. 7.30: Sinfoniekonzert. 10.10: Schallplattenmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 4—4.30: Prof. Dr. Streicher: Deutsche Muttersprache. 5—5.30: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. 5.30—6: Prof. Dr. Witz: Die Abstammungslehre des Menschen. 6.30—7: Englisch für Anfänger. 7—7.30: Dr. Dalberg: Auslandskredite und deutsche Wirtschaft. Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.05—6.30: Bücherbesprechung. 7—7.30: Dr. Giehm: Wahnideen im Völkerleben. 8.15: „Meister Grobian", Komische Oper in vier Abteilungen von Arnold Winternitz. 10.15—12: Tanzmusik.

Warschau (400 Meter): 7—7.25: Funktechnischer Vortrag. 8.05: Uebertragung aus der Philharmonie.

Rom (449 Meter). 9: Aus „Die Glocken von Corneville", Oper von Planquette.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: „Weiße Fracht." Ein Spiel von der Westküste Afrikas in sechs Bildern von Leon Gordon.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 15. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Otto Friebel: Der deutsche Apotheker. 4.30—7: Ette-Kammerorchester. 7.05: O. Colson: Jean Richepin. In französischer Sprache. 7.30: Arthur Banselow: Erlebnisse im brasilianischen Urwald. 8.30: „Im Warenhaus." Ein heiteres Hörspiel von Richard Loth. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 7.35—8.15: Reichskurzschrift. 8.25: Heiterer Abend. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 12: Schulfunkstunde: Kunst- und Volksschule. 4—5.30: Nachmittagskonzert. 5.30 Uhr: Bücherbesprechung. 6.30: Solistenkonzert. 7.30: Englisch. 8 Uhr: Ernste Schwänke von Herbert Eulenberg. 1. Das Geheimmittel. Ein rührendes Lustspiel. 2. Die Wunderkur. Ein lehrreicher Schwank in Reimen und einem Akt. 9.25: Zithertrio. 10—11.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Esperanto. 4—4.30: Frl. v. Roessing: Das kaufmännische Schulwesen. 5.30—6: F. Dreßler: Der Arbeiter und das Buch. 6.30—7: Englisch für Fortgeschrittene. 7.30—8: Dr. Mahrholz: Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert. Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

Stuttgart (379,7 Meter). 1 Uhr: Schallplattenmusik. 3 Uhr: 's Gretle vom Strümpfelbach erzählt Märchen. 4: Johann Strauß-Nachmittagskonzert. 6.15: Dramaturgische Funkstunde. 6.45: Dr. Leopold Hirschberg: Das deutsche Volkslied. 8: Kammermusik. 11.30—12.30: Tanzmusik.

Warschau (400 Meter)). 8.30—10: Konzert. Anschließend Jazzmusik.

Zürich (492 Meter). 3 Uhr: Müller Sepps Bauernkapelle. 4: Kapelle Buchbinder aus dem Hotel Baur au Lac. 5.30: Konzert des Handharmonikaklubs Edelweiß. 7: Glockengeläute der Züricher Kirchen. 7.30: Vortrag. 8: Volkstümliches Konzert.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.30: Shakespeare—Byron—Macpherson—Tennyson. 7.45: „Das Fürstenkind", Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Franz Lehar. Anschließend Jazzband.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 13. Januar: „Margier" von Górski. (Premiere.)

Freitag, den 14. Januar: „Die schöne Helena". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, den 15. Januar: „Margier".

Sonntag, den 16. Januar, 3 Uhr nachm.: „Tosca". (Erm. Preise.) Abends: „Paganini".

Montag, den 17. Januar: „Margier".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Republik Polen.

Von dem nationalen Flottenkomitee.

Gestern hat unter Vorsitz des Sejmmarschalls Rataj eine weitere Sitzung des nationalen Flottenkomitees stattgefunden. Zugegen waren. Vizepremier Bartel, Finanzminister Czechowicz, Handelsminister Kwiatkowski, der Präsident der Obersten Staatskontrollkammer Wróblewski, Vizeminister Jarosiński, der Vorsitzende der Marinekommission des Sejm Zaluska, der Vorsitzende der Handelskommission des Sejm Wierzbicki, der Sekretär des Komitees, General Zaruski, der Präsident der Bank Gospodarstwa Krajowego Steczkowski, der pommerellische Wojewode Młodzianowski, der Chef der Leitung der Kriegsmarine Swirski, der Leiter des Marinedepartements Łęgowski und andere. Nach Annahme des Protokolls der letzten Versammlung berichtete der Abg. Zaluski über den Stand der Finanzen der Komitees und den Verlauf der Sejmarbeiten über die Novelle zum Gesetz vom nationalen Flottenkomitee. Im weiteren Verlauf der Sitzung schlug General Zaruski einen Entwurf der Geschäftsordnung für unterstützende Mitglieder und ein Projekt für Instruktionen an Korrespondentenmitglieder vor. Nach einer Aussprache wurde eine Reihe von Anträgen der Vollzugskommission angenommen, die die Ausdehnung der Tätigkeit des Komitees auf das ganze Staatsgebiet betreffen.

Einigungsbestrebungen.

Gestern nachmittag hat der Polnischen Telegraphenagentur zufolge, eine Verständigungskonferenz zwischen Vertretern der P. P. S., der Deutschen sozialistischen Partei in Polen und dem Jüdischen „Bund“ stattgefunden. Es wurde auf dieser Konferenz die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien in Polen und der Bildung einer permanenten Kommission erkannt, die sich aus 6 Personen zusammensetzen und die Aufgabe haben soll, der Erledigung von Fragen, die mit der Kulturautonomie für die nationalen Minderheiten verbunden sind, ihre Anstrengungen zu weihen. Außerdem ist das Projekt aufgetaucht, eine neue Konferenz unter Teilnahme von sozialistischen Vertreter der Ukrainer und Weißrussen abzuhalten.

Eine neue Reichsbankfiliale.

In Zamość hat am Sonntag die feierliche Eröffnung einer Filiale der Bank Polski stattgefunden. Die Eröffnung vollzog der Direktor der Zentrale Jan Koziek in Anwesenheit von Vertretern der Ortsbehörden usw.

Ein Handelsschiff „Górny Śląsk.

Der Kattowitzer Stadtpräsident Dr. Górnik hat als Vorsitzender des Verbandes oberschlesischer Städte und Gemeinden die Anregung gegeben, ein Handelsschiff mit einer Tonnage von 1000 Tonnen und dem Namen „Górny Śląsk zu bauen. Zu diesem Zwecke hat er sich an einzelne Gemeinden Oberschlesiens mit dem Appell gewandt, entsprechende Geldmittel zu beschließen. Man rechnet auch mit einer Subvention des schlesischen Sejm.

Die Regierungsbildung in Deutschland.

Noch immer am Anfang der Verhandlungen.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat gestern den ganzen Tag mit den Vertretern der verschiedenen Parteien verhandelt. Als Ergebnis dieser Besprechungen ergibt sich im wesentlichen die Tatsache, daß die Auseinandersetzungen in einer ruhigen und sachlichen Form geführt wurden. Es wurde naturgemäß nur über sachliche Fragen und nicht über Besetzung von Ministerposten gesprochen. Man unterhielt sich über die Fragen der Innen- und Außenpolitik, die die einzelnen Parteien zurzeit besonders beschäftigen. Der Bayerischen Volkspartei lag selbstverständlich die Gestaltung des Finanzausgleichs besonders am Herzen; ihre Wünsche gehen einstweilen noch weit über die Grenzen dessen hinaus, was bei einem vernünftigen Vergleich mit dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei zu erzielen. Aehnliches gilt von den Ansprüchen der Wirtschaftspartei. Demokraten und Zentrum rückten die Fragen der Verfassung und der Außenpolitik in den Vordergrund; durch Rücksprache mit den Deutschnationalen stellte sich aber heraus, daß die Schwierigkeiten, die die Linkspresse in dieser Richtung sucht, nicht unüberwindlich sind, daß im Gegenteil die Deutschnationalen bereit sind, so weit entgegenzukommen, als sie einem Gewissenszwang nicht unterworfen werden. Die Deutschnationalen legen, nach der „Köln. Ztg.“ selbstverständlich Wert darauf, eine monarchistische Partei zu bleiben, sind aber damit einverstanden, daß ihre Minister, getreu dem Verfassungseid, den sie zu leisten haben, ihre ganze Arbeitskraft dem Staate in seiner heutigen Form widmen. Die abgeschlossenen außenpolitischen Verträge werden sie als verbindlich anerkennen und die Außenpolitik auf den bisherigen Grundlagen weiterführen, ohne damit ein Werturteil über die bisherige Außenpolitik abzugeben. Die Zentrumspartei, die heute ihren Fraktionsvorstand und für morgen ihre Fraktion nach dem Reichstag einberufen hat, wird in dieser Beziehung den Deutschnationalen bestimmte Formulierungen unterbreiten, die in einer gemeinschaftlichen Besprechung zwischen Zentrum und Deutschnationalen durchberaten werden sollen.

Man steht demnach noch in den ersten Anfängen der Verhandlungen zur Krisenlösung, die noch diese ganze Woche fortgesetzt werden sollen. Nebenher wird der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Spitzenverbände der Gewerkschaften und der Wirtschaft empfangen, um mit ihnen über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen Rücksprache zu nehmen.

Die abwartende Haltung des Zentrums.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt eine fast dreieinhalbstündige Sitzung ab, an der auch der Reichskanzler Dr. Marx teilnahm. Ueber das Ergebnis wurde in der zehnten Abendstunde folgende Mitteilung ausgegeben:

Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist sich darüber einig, daß der vorgeschlagenen Kabinettbildung schwere außen- und innerpolitische Bedenken entgegenstehen. Einen Beschluß zu fassen, war der Vorstand nicht in der Lage, bevor der Vorstand die Fraktion gehört hat.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident nahm heute die Vorträge des Reichspostministers Dr. Stingl und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht entgegen. Ferner empfing er den Botschafter Dr. Solf zur Abmeldung vor dessen Rückkehr auf seinen Posten in Tokio.

Eine deutschnationale Stimme.

Altena (Westfalen), 11. Januar. In einer Versammlung der deutsch-nationalen Kreisvereine Altena, Iserlohn, Lüdenscheid äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Rippel auch über die Frage der Regierungsbildung und führte dazu u. a. aus: Die Stellung der Deutschnationalen, die von der Parteileitung festgelegt ist, ist bekannt. An dieser Stellungnahme ändern auch die überflüssigen, irreführenden Erklärungen gewisser Kreise nichts, die glauben, in Sonderorganisationen sich als Zionswächter betätigen zu sollen. Die Verantwortung, ob der Kurs der deutschen Politik nach links oder in ruhiger, sachlicher Weise fortgeführt werden soll, so wie es mit unserer Teilhaberschaft im Jahre 1925 geschah, liegt ausschließlich beim Zentrum. Im Zentrum herrscht augenblicklich der Wille Wirths. Und da den anderen Zentrumsführern die Einigkeit der Fraktion und Partei über alles geht, beugen sich alle dem Diktat Wirths. Wenn die Linke heute Stegerwald als Kanzler der Großen Koalition fordert, so will sie einmal damit den verhaßten Führer der christlichen Gewerkschaften unmöglich machen und zum anderen den Zankapfel in den Deutschen Gewerkschaftsbund werfen, dessen Vorsitzender Stegerwald ist. Ich glaube nicht, daß Stegerwald sich auf dieses Glatteis locken lassen wird, zumal da ihm bekannt ist, daß die größere Hälfte der Mitglieder des D. G. B. die Große Koalition in diesem Augenblick ablehnt. Wohl aber bekommt eine Kanzlerschaft Stegerwalds für die Koalition der staatsbejahenden Parteien in Frage, der die zahlreichen Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Deutschnationalen, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei zustimmen würden, während jede andere Koalition eine Gefährdung des Lebenswerks Stegerwalds in sich schließt. Die Deutschnationale Volkspartei ist restlos durchdrungen von der Notwendigkeit einer dauerhaften, auf eine starke Parlamentsmehrheit sich stützenden Regierung. Diese aber kann die Große Koalition nicht bringen, da die Sozialdemokratie in ihrer Mehrheit Agitationspolitik und nicht Staatspolitik treiben will. Die Regierung Luther-Schiele ist über die Außenpolitik gestürzt, und da diese für die nächste Zeit zwangsläufig ihren Weg geht, sehe ich kein Hindernis für eine dauerhafte, segensreiche Zusammenarbeit der staatsbejahenden Parteien. Die Fragen der inneren Politik aber können, wie die letzte Vergangenheit deutlich gezeigt hat, nicht mit der Sozialdemokratie, sondern nur im Einvernehmen mit den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei gelöst werden. Dazu sind wir bereit. Nicht bereit aber sind wir, uns vom Zentrum für eine Große Koalition als parlamentarisches Aschenbrödel mißbrauchen zu lassen.

*

Berlin, 13. Januar. (R.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages faßte in zweieinhalbstündiger Beratung folgenden Beschluß: Die Zentrumsfraktion des Reichstages teilt die schweren außen- und innenpolitischen Bedenken des Fraktionsvorstandes hinsichtlich der Kabinettsbildung des Dr. Curtius. Sie habe den Vorstand beauftragt, Dr. Curtius und den Vorsitzenden der Volkspartei Stresemann diesen Beschluß darzulegen.

Ueber den Beschluß der Zentrumsfraktion.

Berlin, 13. Januar. (R.) Der Beschluß der Zentrumsfraktion des Reichstages findet in den Blättern eine verschiedene Auslegung. In den demokratischen und sozialistischen Blättern wird von einem Scheitern der Mission Dr. Curtius' geschrieben. Die „Germania“ schreibt, daß Curtius heute seinen Auftrag dem Reichspräsidenten zurückgeben werde. Auch die „Vossische Zeitung“ überschreibt ihre Ausführungen „Curtius' Auftrag gescheitert“. Der sozialdemokratische Pressedienst glaubt den Zentrumsbeschluß dahin auslegen zu können, daß die Gesamtfraktion ebenso wie der Vorstand als die beste Lösung eine Regierung von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie oder wenigstens mit deren Hilfe ansehe.

Die Kabinettopposition gegen Briand.

Paris, 13. Januar. (R.) Die Gerüchte von einem tiefgehenden Riß im Kabinett Poincaré wollen nicht verstummen. Die „Victoire“ erklärt heute, daß die Politik Briands nicht nur bei Poincaré, Tardieu, Leygues und Bokanowski immer größerer Oppositionsstimmung begegne, sondern auch bei Herriot, der sich besonders gegen eine vorzeitige Rheinlandräumung aussprach, so lange noch irgend welche Zweifel über die Absichten Deutschlands beständen. Kriegsminister Painlevé und Landwirtschaftsminister Queuille hätten Briand während seines Aufenthaltes im Süden Frankreichs über die Opposition unterrichtet. Daraufhin sei der Außenminister trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes schleunigst nach Paris zurückgekehrt. Da Briand beim Kabinett mit seinem Wunsch, in der Kammer eine außenpolitische Debatte durchzuführen, nicht durchgedrungen sei, führen nun seine Freunde einen Feldzug gegen Poincaré, den sie als erbitterten Locarno-Gegner, und seinen Sturz als einziges Mittel zur Sicherung des europäischen Friedens bezeichnen.

Briand über die Rheinlandräumung.

Paris, 13. Januar. (R.) Auf eine Anfrage des Deputierten Sessarsin, ob Briand im Laufe der Genfer Konferenz irgend eine Verpflichtung bezüglich der Räumung des Rheinlandes gegeben habe, hat Briand im „Journal Officiel“ geantwortet, daß er keinerlei derartige Verpflichtung übernommen habe und daß die Frage der Räumung des Rheinlandes gar nicht aufgeworfen worden sei. Im übrigen werde die bevorstehende Debatte ihm Gelegenheit geben, sich über diese Frage zu äußern. Daran anschließend erklärt der „Petit Parisien“ in einem anscheinend offiziellen Artikel, daß die ganze deutsch-französische Annäherungspolitik im Laufe der Debatte eingehend besprochen werden wird. Diese Aussprache sei nötig in Anbetracht der Legende, die über die angebliche Rheinlandräumung in die französische Presse lanziert wird und die eine allgemeine Reaktion hervorgerufen habe. Briand werde deshalb heute morgen seinen Kollegen eine ausführliche Darlegung der Besprechungen von Thoiry und Genf abgeben und dabei wiederum erklären, daß in Thoiry, aber nicht in Genf von den Bedingungen, die Frankreich für eine Rheinlandräumung verlange, gesprochen worden ist. Briand habe Stresemann damals darauf hingewiesen, daß diese Besetzung eine dreifache Garantie für Frankreich sei, das heißt in politischen und militärischen Beziehungen und dann bezüglich der Reparationen, und daß die Räumung nur gegen eine gleichwertige Kompensation vorgenommen werden könne.

„Times“ zur Frage der Kriegsmaterialherstellung

London, 13. Januar. (R.) „Times“ veröffentlichen einen Bericht ihres Berliner Korrespondenten über noch bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen Regierung und der interalliierten Militärkontrollkommission in den Fragen der industriellen Abrüstung. Von mehr als 50 Fragen seien allerdings nur noch acht Differenzpunkte übrig geblieben, von denen einer neuerdings Schwierigkeiten wegen der fast unmöglichen Definierung des Begriffes Kriegsmaterial bereite. In der Frage der Spezialmaschinen seien die Interessen nur weniger deutscher Firmen berührt, so daß eine Lösung im interalliierten Sinne keine ernsthaften Schwierigkeiten bereiten werde.

Kriegsgrund?

Die Hankauer Zwischenfälle.

In Schanghai sind gestern vier Schiffe mit etwa 400 englischen Flüchtlingen, überwiegend Frauen und Kinder, aus Hankau, Kiukiang, Wuhu und Kuling eingetroffen. Unter ihnen befinden sich der britische Polizeichef und ein Polizeiinspektor aus Hankau, die erklärten, daß alle Mitglieder der britischen Niederlassungspolizei in Hankau auf eine Schwarze Liste gesetzt worden seien, um bei der ersten Gelegenheit getötet zu werden. Nach neueren Angaben ist in Hankau die britische Flagge nicht, wie es zuerst hieß, von den Engländern eingezogen, sondern vom Mob heruntergerissen und durch die kantonesische Flagge ersetzt worden. Einer japanischen Firma in Schanghai wurde nach Reuter aus Hankau berichtet, daß mit der Räumung der japanischen Niederlassung begonnen worden sei. Dieses Gerücht muß mit einem großen Fragezeichen versehen werden.

Wie dem „Observer“ von seinem Pekinger Berichterstatter gedrahtet wird, soll zwischen dem größeren Teil der Mächte Uebereinstimmung darüber bestehen, eine Wiederholung der Hankauer Zwischenfälle als Kriegsgrund zu betrachten. Leider ist aus dem Telegramm nicht ersichtlich, welche Mächte sich auf diese neue Richtlinien festgelegt haben. Washington wolle sich auf den Schutz seiner eigenen Staatsangehörigen beschränken. Es werde jedoch angenommen, daß die immer dringender werdende gemeinsame Gefahr die Mächte im Falle eines chinesischen Angriffs zu gemeinsamer Abwehr zusammenschließen werde. In Peking wird nach Darstellung dieses Gewährsmannes die zurückhaltende Politik der britischen Regierung so ausgelegt, daß sie von dem in ihrer Hand befindlichen Seil den radikalen Elementen in China auch unter Opfern so viel zuwerfen wolle, um sich selbst damit zu erhängen oder wenigstens noch einige andere Mächte darin zu verwickeln. England habe trotz seiner Verteidigung der gemeinsamen Rechte und des Lebens der übrigen Europäer den Hauptteil der Last der chinesischen Wirren getragen. Aus der Tatsache, daß die chinesischen Zölle im letzten Jahr keine Abnahme zeigten, gehe jedoch hervor, daß die Baumwollindustrie von Lancashire den Rückgang im chinesischen Geschäfte — in erster Linie wird hier wohl auf Japan angespielt — nicht auf das Konto der Unruhen in China, sondern auf das des Auslandwettbewerbs setzen müsse.

Die Lage in Mexiko.

London, 13. Januar. (R.) Nach einer Reutermeldung aus Mexiko treffen von dort immer mehr Gerüchte über Aufstände in verschiedenen Teilen des Landes ein. Die Katholiken seien durch die Botschaft des Papstes sowie durch die Verhaftung eines Bischofs und einiger Prälaten anscheinend sehr ermutigt worden. Präsident Calles bürdet dem katholischen Episkopat die Verantwortung für die Aufstände auf. Die dafür verantwortlichen Priester würden energisch bestraft werden. In verschiedenen Staaten sind infolge Hetze der Priester Aufstände ausgebrochen, bei denen ungefähr 70 Katholiken den Tod fanden. Im Staate Jalisko wurden 26 Aufständische durch Regierungstruppen getötet. — Der Unterstaatssekretär im Kriesministerium erklärt heute, die Aufstände seien vereinzelt und ohne Zusammenhang, und auch die Tatsache, daß Brücken und andere Bauten zerstört wurden, sei kein Anzeichen für eine schwere militärische Lage.

Deutsches Reich.

Bei einem Brande erstickt.

Herrenalb 13. Januar. (R.) Die sogenannte Klostermühle, in der eine Schreinerei und Wohnungen untergebracht waren, ist nachts abgebrannt, wobei ein dort wohnender Fuhrmann erstickte.

Große Schadenfeuer.

Neu-Strelitz 13. Januar. (R.) Auf dem Rittergut Lichtenfeld brannte nachts, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses der Lichtleitung, das große Viehhaus völlig nieder, wobei über 100 Kühe, sämtliche Schweine und das Jungvieh sowie 2000 Ztr. Getreide dem Feuer zum Opfer fielen.

Aus anderen Ländern.

Fortschritt in den Pariser Besprechungen?

Paris, 13. Januar. (R.) „Petit Parisien“ berichtet, daß General von Pawels und Geheimrat Forster gestern auch mit alliierten, das heißt nicht französischen Mitgliedern der internationalen Militärkommission Fühlung genommen hätten und dann diese mit ihren französischen Kollegen mehrere Besprechungen über die technischen Einzelheiten der zur Erörterung stehenden Fragen gepflogen hätten. Allgemein wird erklärt, daß der Meinungsaustausch seit gestern präziser werde und ein gewisser Fortschritt gegen die früheren Unterredungen zu bemerken sei.

Mac Donald für Völkerbundsreklame.

London 13. Januar. (R.) Ramsay Mac Donald unterstützt in der Wochenschrift „Spectator“ den Vorschlag einer Reklame für den Völkerbund in der ganzen Welt. Er führt aus: Wenn durch diese Mittel das Problem des Völkerbundes zu einer wirksameren Realität in der Völkerbundspsychologie zu machen gelöst werden könne, werden wir Großes erreicht haben. Die Unkosten dafür sollen, so erklärt Mac Donald weiter, auf die Ausgaben für die drei Waffengattungen verteilt werden, indem er hinzufügt, daß dies ein wirksameres Verteidignngsmittel sein würde als Waffen.

Henderson für den Industriefrieden.

London 12. Januar. (R.) Der Arbeiterführer Henderson sagte gestern in einer Rede: „Die Zeit sei gekommen, wo die Regierung einen entscheidenden Schritt tun solle, um ein besseres Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Industrie herzustellen. Zu diesem Zweck soll eine Konferenz einberufen werden, zu der Vertreter repräsentabler Körperschaften, wie der Generalrat des Gewerkschaftskongresses der Arbeiterparteien und die Arbeitgeberverbände eingeladen werden sollten. Diese Konferenz sollte die ganze industrielle Lage erörtern und prüfen, ob die Zeit gekommen sei, eine ständige nationale Körperschaft oder ein industrielles Parlament zu schaffen.

Mißglückte Flucht aus der Strafanstalt.

Elmshorn, 13. Januar. (R.) Hier versuchten mehrere Gefangene gewaltsam aus dem Gefängnis auszubrechen. Nur zwei von Ihnen konnten das freie Feld erreichen. Die verfolgenden Beamten schossen die Flüchtlinge nieder.

Amerikanische Flugzeugkredite.

Washington, 13. Januar. (R.) Der Präsident Coolidge hat den Kongreß um die Bewilligung eines Ergänzungskredits von ungefähr 4 Millionen Dollar zum Ankauf von Flugzeugen und dazu gehörigen Materialien ersucht.

Boykott Lateinamerikas gegen die amerikanischer Waren.

Paris, 13. Januar. (R.) Wie Havas aus Mexiko meldet, hat das spanisch-amerikanische Komitee die Boykottierung der amerikanischen Waren in ganz Latein-Amerika beschlossen.

Letzte Meldungen.

Notlandung eines deutschen Flugzeuges.

London, 13. Januar. (R.) Gestern nachmittag mußte wegen starken Nebels das große deutsche Ganzmetallflugzeug „D. 949“ an der Grenze von Kent niedergehen. Schäden sind dabei nicht zu verzeichnen gewesen.

Rumänisch-russischer Grenzzwischenfall.

Bukarest, 13. Januar. (R.) An der rumänischen Grenze beschoß gestern eine bolschewistische Bande eine rumänische Grenzwache mit Maschinengewehren und Handgranaten. Nach längerer Kampfdauer konnten die Bolschewisten zurückgeschlagen werden.

Grippe in Prag.

Prag, 13. Januar. (R.) Die Zahl der an Grippe erkrankten Personen in Prag beträgt schätzungsweise 5000. Ein Abflauen dieser Krankheit ist bis jetzt noch nicht bemerkt worden

Schwere Grippeepidemie in Japan.

Tokio, 13. Januar. (R.) In den letzten 10 Tagen sind hier 690 Personen, meistens Kinder, an der Grippe gestorben.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Pelze — Kostüme

Große Auswahl eleganter Pariser und Wiener Modelle in TEE- und BALLKLEIDERN empfiehlt

Für Bestellungen nach Mass eigenes Atelier!

Fr. Zieliński

Poznań, ul. Kantaka Nr. 1.
Telephon 1128.

Feine englische Mass-Schneiderei für Damen und Herren. Erstklassige Fachkräfte.

Wiedereröffnung!

Dem werten Publikum von Trzemeszno und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich am Sonnabend, dem 15. Januar 1927, in Trzemeszno eine **Fleischerei** verbund. mit **Wurstfabrik** (mit elektr. Betriebe) wieder eröffne. Es wird mein Bestreben sein, nur erstklassige Ware zu liefern und ich bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen wieder zu erneuern.

Hochachtend
S. Schwersenzer,
Trzemeszno, ul. św. Jana 9.

Achtung! — Achtung!

Eröffnung einer Frühstückstube à la Hawełka (Aschinger) in Poznań!

Warum soll man nach Kraków oder nach Berlin fahren, wenn man dasselbe in Poznań bekommen kann.

Am Sonntag, dem 16. Januar 1927 findet in der **„Gastronomja", ul. 27. Grudnia 19,** die

Eröffnung einer Frühstückstube

statt. — Von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr werden dort **warme und kalte Speisen** verabfolgt.

Billig und gut! **Frühstückportionen!**

Hast Du's eilig, mußt Du zur Bahn oder hast Du wenig Zeit, so kannst Du Dich schnell in der **Frühstückstube „Gastronomja"** erfrischen.

Brauchst keine Garderobe ablegen und kannst beim Büfett Deine Portion verzehren, ohne Bedienungsgeld zu zahlen.

Gute Getränke. Gut gepflegte Biere. Schnäpse u. Liköre zu jeder Tageszeit.

Billig! Billig!

Die verehrte Bürgerschaft ladet ergebenst ein der

Wirt **Fr. Kowalak.**

**Kartoffel-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen
Kartoffel-Dämpfer
Kochkessel, Kartoffelquetschen**
liefert als Spezialität
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette.
Tel. 152-25 Sew. Mieżyńskiego 6.

Historische Gesellschaft.

Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses **öffentlicher Vortrag. Agnel de Vries:**

Persönliche Eindrücke aus Sowjetrußland.

Eintrittskarten zu **2** und **1 zł** in der Evangel. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.



Achtung!

Unsere heutigen Nahrungsmittel, durch eine hochentwickelte Technik hergestellt, entbehren vielfach der salzartigen Ergänzungsstoffe.

STUVKAMP-SALZ

bildet hierfür die zweckmäßige Nahrungsergänzung. Die tägliche kleine Dosis auf nüchternen Magen kostet Sie nur 3 Pfennige. Sie hilft auf natürliche Weise das Blut von den Ablagerungen reinigen, sorgt für normalen Stoffwechsel und verbürgt Ihnen das Gefühl von Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.

In Original-Packungen erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, durch das Auslieferungslager für die Wojewodschaft Posen **Carl Christiani, Poznań, ul. Gwarna 11 II.** Telephon 3122. — Verlangen Sie Prospekte!

Jung. unverh. Gärtner
zum bald. Antritt ges. Off. unt. **178** a. d. Gschft. d. Bl.

Wirtschafter

mit 2 Scharwerkern wird für 1 Vorwerk **gesucht.** Nur solche, die schon in solcher Stellung tätig waren, wollen sich melden und Zeugnisabschriften einsenden an

Frau Maria Schoepke,
Herrschaft Łomnica, pow. Nowy Tomyśl.

Für ein **Roh- und Garledergeschäft** wird ein

tüchtiger junger Mann

aus der Branche **gesucht,** der selbständig arbeiten kann. Bedingung: Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift.
Gefl. Angebote unter **K. 187** an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April 1927 wird ein fleißiger, energischer

Pferdevogt gesucht.
Dom. Brody, powiat Nowy Tomyśl.

Buchhalterin,

die das Deutsche und Polnische in Wort und Schrift beherrscht, möglichst bald **gesucht.** Ausführliche Offerten an

A. Brandt, Mleczarnia, Czarnków.

Klavier-unterricht
erteile Anfängern.
Gefällige Meld. u. **Nr. 189** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
m. Balkon, elektr. Licht, Zentralh. u. fließendes Wasser sof zu vermieten **Poznań, Fr. Ratajczaka 20, 1. Et. lk.**

Wohnhaus-Villa, 18 Zimm., sof, alle frei, Ställe, schön Gart., Springbr., elektr. Licht, eign. sich f. Aerzte, Klinik usw. Pr. 25000, Anz. 18000 zł. **Maschinenfabrik,** 8 Mrg. Gel., am Bahnh., Gießerei, Wohnh. (7 Z.). Pr. 85000 zł., Anz. n. Vereinb. Ang. unt. **188** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



ZIRKUS

Staniewski:
Der König der Eisberge:
ein Mann mit weißen Haaren und roten Augen,
TOM JACK
ist da und tritt heute auf!
Anfang 8 Uhr.
Preise von 75 gr bis 4 zł

Jungem, strebsamem **Landwirt** mit 6 000 zł. Vermögen bietet sich Gelegenheit, in eine 90 Morgen-Landwirtschaft

einzuheiraten

Offerten unter **S. P. 182** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wenn Sie nicht zu hoch besteuert werden

wollen,

dann

müssen

Sie den Gewerbesteuer-Kommentar von J. Benisz lesen. — Zu beziehen zum Preise von zł. 5.— von
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Postscheckkonto: Pozn ń 207 915.

Wer erteilt jungem Mann (Chauffeur) **gegen Entgelt**

Anleitung in Anlage

von elektrischen Licht-, Klingel- und Haustelephonanlagen, eventuell auch in den Abendstunden. Gefällige Offerten erbittet unter **174** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vorkriegshypotheken

in- und ausländische, kauft und reguliert für Schuldner sowie Gläubiger

Edmund Suwalski, Bydgoszcz,
Sniadeckich 2. Tel. 590.



Mastputen
Enten
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań
ulica Gwarna 13.

Muldenkipper
und Gleis
für 600 mm Spurweite, gebraucht u. gut erhalten,
kaufe gegen Barzahlung.
Angebote unter **Nr. 190** an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne 5 Zimmerwohnung mit Balkon und Beigelaß, sehr geräumig, beste Lage **Szamotułys,** direkt vom Wirt zu **vermieten.** Offerten unter **177** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Karneval-
Scherzartikel
Mützen
Anstecksachen
Luftschlangen
B. Manke
Papier — Schreibwaren.
Poznań, Wodna
Nr. **5**
Fernsprecher 5114.

Tanzschule
Stella Kledecka,
geb. Mikołajczak.
In den nächsten Tagen eröffne ich einen **Zirkel für Fortgeschrittene.** Tanzstunden nachmittags von 4—6 oder 5—7.
Anmeldungen:
Poznań, Pocztowa 29 I.
Tel. 3329.

Arbeitsmarkt

Gebildeter Landwirt

als Leiter für Geschäftsstelle einer landwirtschaftlichen Vereinigung **gesucht.** Polnischer Staatsbürger Bedingung, ausführlicher Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüche unter **183** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche für ein großes, intensives **Rübengut tüchtigen, unverheir. evang. ersten**

Beamten.

Derselbe muß mindest. 10 Jahre Praxis haben und in ähnlichen Wirtschaften tätig gewesen sein. Gehalt und Tantieme nach Übereinkunft. Spätere Verheiratung nicht ausgeschlossen. Antritt 1. April od. auch früher. Off. an d. Geschft. d. Bl. unter **160.**

Gesucht zum 1. März,
ledig. nicht zu jungen Gärtner
Dom. Mianowice, pow. Kępno,



Stellengesuche

Oberinspektor,

38 J. alt, verh., kinderlos, mit länger. Praxis, in allen Zweigen d. Landwirtschaft vertraut, sucht von sofort od. auch später Dauerstellung. Herren, denen es um einen tüchtigen Beamten zu tun ist, wollen gefl. Off. unt. **185** a. d. Geschft. d. Bl. einsenden.

Suche für

Gärtnergehilfen

den ich sehr empfehlen kann, anderw. **Stellung. A. Käding** Schloßgärtnerei, Jabłona poczta Bojanowo (Leszno).

Wirtschaftsbeamter Oberschles. mehrere Jahre auf intensiven Gütern in Schlesien u. Posen tätig mit Kammerprüfung, firm in allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut, des Poln. in Wort und Schrift, mächtig, mit guten Zeugn. u. Empfehl. **sucht Stellung als verh. Beamter** zum 1. 4. Ang u. **U. 186** an die Gschft. d. Bl.

Welche edeldenkende Herrschaft nimmt einen tüchtigen und energischen

Forstmann

in Stellung? Bin erfolgreicher Wilddiebfänger und habe reiche Erfahrung im Anlegen v. Laub- u. Nadelholzkulturen, auch intensiver Holzverwerter. Gefl. Ang. unt. **168** a. d. Gschft. d. Bl.

Unverh. Dame, 34 J. alt, evgl., **sucht** per 1. 2. d. Js. **Stellung als Stütze** im Hause evtl. zu Kindern auch poln. sprechend. Ang. u. **176** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Aelterer, erf. Beamter, evangel., kleine Familie, poln. Staatsangehöriger deutscher Nationalität, beider Landesspr. mächtig, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, **sucht** wegen außerordentlicher Wirtschaftsänderung für bald oder 1. 4. 27 **Stellung** als

Administrator oder Oberinspektor.

Gefl. Off. bitte zu richt. an **Wilka,** Grudziądz Rynek 11.

Gesucht von sofort evgl., zuverlässig. fleißiges **Mädchen oder einfache Stütze** für alle häusliche Arbeit in mittlere Landwirtschaft. **Frau J. Grüning, Baranowo,** poczta Fałkowo, pow. Gniezno.

Gutssekretärin

mit besserer Schulbild., firm in der landw. Buchführung, der deutsch. und poln Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit sonstigen Steuer-, Kassen- und Gutsvorstandsachen aufs beste vertraut, sucht bald. Stellung.

Offerten unter **159** an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Wer erteilt in den Abendstunden

Unterricht im Buchführungswesen?

Angebote unter **180** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen).

Schuh-waren!

Herrenschuhe . . v. 18 zł
Damenschuhe . . v. 12 zł
Damen-Lackschuhe v. 22 zł
Herren-Lackschuhe in guter Hand-Ausführung.

Außerdem:
Filzschuhe, Pantoffeln sowie **Hausschuhe**
empfiehlt allerbilligst

Siwa,
Poznań, ul. Wożna 18.